

# LEBEN

Planen. Finanzieren. Realisieren.

## Zukunfts- pläne

*Wie Sie Ihren  
Finanzbedarf für  
den Ruhestand  
ermitteln*

### *Sichere Sachwerte*

*Mit welchen Anlageprodukten die  
Inflation ihren Schrecken verliert*

### *Lastenausgleich*

*So senken Sie Ihren Beitrag  
zur Krankenversicherung*

### *Mehr Sterne*

*Glamping lockt selbst verwöhnte  
Hotelurlauber auf den Zeltplatz*

**BREE**  
TRUE BAGS, TRUE LOVE.



Berlin  
Hannover  
München  
Hamburg  
Düsseldorf  
Sylt  
Wien  
Zürich  
Tokyo  
Beijing  
Luxemburg

shop online at [bree.com](https://www.bree.com)

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

*das Eigenheim ist abbezahlt, der Nachwuchs aus dem Haus, der Kleiderschrank gut gefüllt. Gute Voraussetzungen eigentlich, um ohne finanzielle Sorgen in den Ruhestand zu starten. Einerseits. Andererseits bringt die gesetzliche Rente immer weniger vom letzten Netto. Es führt kein Weg daran vorbei – wer genau wissen will, wie viel er fürs Alter zurücklegen sollte, muss einen **Kassensturz** machen. Wie das funktioniert und was jüngere Generationen daraus ableiten sollten, erklären wir ab Seite 12.*

*Bestimmt sind auch Ihnen in jüngster Zeit die Schlagzeilen ins Auge gesprungen: „Das Comeback der Inflation“, „Rettungspläne für Ihr Geld“ und so weiter. Selbst wenn manche Preise derzeit steigen, gibt es keinen Grund zur Panik – und für den Fall, dass die Teuerung weiter anziehen sollte, gibt es kluge **Anlagestrategien**, mit denen man entspannt bleiben kann: ab Seite 20.*

*Zur **Entspannung** hilft nicht zuletzt eine gute Tasse Tee. Warum das Heißgetränk gerade einen Aufstieg erlebt und selbst überzeugte Kaffeetrinker umschwenken, lesen Sie ab Seite 36.*

*Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.*

*Herzlichst, Ihr*




**STEFAN KUEHL** ist Geschäftsführer von Swiss Life Select Deutschland. Er ist eigentlich Kaffeetrinker. Wenn er mit seiner Familie Urlaub auf Sylt macht, trinkt er zum Frühstück und nach langen Spaziergängen jedoch am liebsten Ostfriesentee.



Wie finden Sie **LEBEN**?  
Schicken Sie uns Ihre Eindrücke und Anregungen:  
[kundenmagazin@swisslife-select.de](mailto:kundenmagazin@swisslife-select.de)

# Inhalt



Die meisten müssen im Rentenalter mit weniger Geld auskommen als zuvor.

Doch auch viele Ausgabenposten schrumpfen. Wie groß ist die Lücke zwischen beiden Summen wirklich?

# 12

- 6 AUFTAKT**  
*Sportlicher Kompromiss*
- 8 AKTUELL**  
*Tipps für Ihre Finanzen*
- 10 KOPF UND ZAHL**  
*Die Deutschen und das Sabbatical*
- 12 ALTERSVORSORGE**  
*Was der Rubestand wirklich kostet*
- 20 VERMÖGENSBILDUNG**  
*Wie gefährlich ist Inflation?*
- 24 KRANKENVERSICHERUNG**  
*Tarifentlastung fürs Alter*
- 27 WER HAT'S ERFUNDEN?**  
*Die erste Haftpflichtversicherung*
- 28 IN ZAHLEN**  
*So teuer sind Wetterschäden*
- 30 RATGEBER**  
*Die Folgen der Pflegereform*

# 24

Die Beiträge zur privaten Krankenversicherung klettern Jahr für Jahr. Um den Kostenanstieg zu dämpfen, bieten sich häufig Entlastungstarife an





# 36

Die Deutschen trinken mehr Tee denn je – und lernen, dass es unzählige neue Sorten zu entdecken gibt

## 31 ÜBER UNS

*Neues von Swiss Life Select*

## 32 KARRIERE

*Vom Kaufmann zum Berater*

## 34 TREND

*Flaschen mit Funktion*

## 35 WÜNSCH DIR WAS

*Leicht durch den Frühling*

## 36 GENUSS

*Das Geheimnis guten Tees*

## 42 REISE

*Glamping statt Zelten*

## 46 TECHNIK

*Mit Bluetooth wird Musik mobil*

## 48 STÄDTETIPP

*Stuttgart besuchen – und gewinnen!*

## 50 ZUKUNFT

*Forscherin Christa Liedtke über den Mittagstisch im Jahr 2050*

## 50 IMPRESSUM

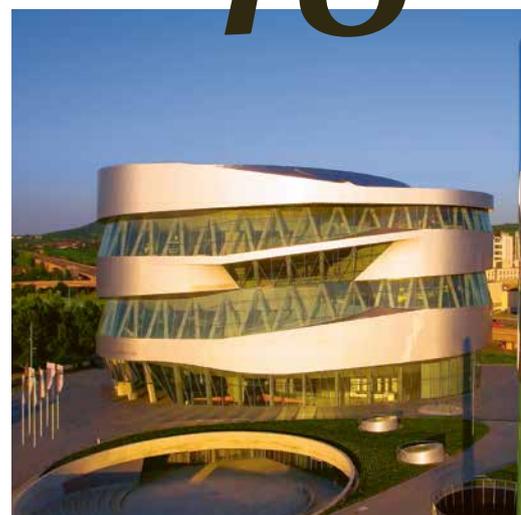


# 42

Ein Hauch von Luxus weht durchs Zelt, wenn sich der Urlauber für Glamping entschieden hat. Eine Reise zu den komfortabelsten Campingplätzen der Welt

# 48

Das futuristische Mercedes-Benz-Museum ist einer von sechs Tipps für Stuttgart-Besucher von den Swiss Life Select-Beratern Francesco Scavuzzo und Kevin Voitl



# 46

Hi-Fi-Fans halten wenig von gefunkter Musik. Doch inzwischen erfüllt die Technik sogar die Ansprüche ambitionierter Hörer



# MEIN START

## *Sportlich genommen*

Sport ist meine Leidenschaft. Ich spiele Handball in der 3. Liga, habe Sportwissenschaften studiert, ein Handballferiencamp für Kinder geleitet und als Personal Trainer gearbeitet. Für mich stand immer fest, dass mein Beruf mit Sport zu tun haben soll. Anfangs wollte ich ein Fitnessstudio eröffnen. Aber nach dem Studium im vergangenen Frühjahr habe ich meine Pläne geändert. Mir wurde klar, dass ich zwar gern selbstbestimmt arbeite, aber nicht das Risiko einer Selbstständigkeit eingehen möchte. So bewarb ich mich auf eine Stelle im Außendienst bei einem japanischen Sportartikelhersteller. Von Bremen bis Mannheim betreue ich Geschäfte, die sich auf Lauf- und Hallenschuhe spezialisiert haben – genau mein Metier. Ich schule die Händler und veranstalte mit ihnen Events in Vereinen, bei denen Sportler die Schuhe testen können. Die Fachgespräche auf Augenhöhe mag ich besonders, als Sportlerin kenne ich die Bedürfnisse der Kollegen. Obwohl ich auch Wochenend- und Abendtermine habe, lässt mir meine Arbeit mit etwas Organisationsgeschick genug Zeit für mein Privatleben. Auf den Fahrten kann ich hin und wieder auch meinen Hund Benji mitnehmen. Mein Job fühlt sich wie eine Selbstständigkeit an – nur mit dem Unterschied, dass ich jeden Monat ein festes Einkommen habe.

**JULIA SCHUMACHER**, 25, hat über Swiss Life Select mehrere Versicherungen abgeschlossen. Als Sportlerin hat sie ein höheres Unfallrisiko. So hat sie sich im Sommer 2016 einen Kreuzbandriss zugezogen und aus einer Unfallversicherung 6000 Euro erhalten.

Sind Sie auch in einen neuen Lebensabschnitt gestartet? Dann schreiben Sie an:  
[kundenmagazin@swisslife-select.de](mailto:kundenmagazin@swisslife-select.de)

# GELDWERT *Tipps für Ihre Finanzen*

## NEBENVERDIENST

### *Untervermietung an Touristen kann teuer werden*



Die Zimmervermietung über Airbnb und andere Plattformen ist eine lukrative Einnahmequelle vor allem für Großstädter, die hohe Mieten zahlen müssen. Aber Vorsicht: Wird die Unterkunft fast nur von Gästen bewohnt, droht ein Bußgeld. So musste ein Zahnarzt 4000 Euro Strafe zahlen, weil er seine Mietwohnung in der Münchner Innenstadt tageweise Fremden überlassen hatte. Er selbst ist dort nie eingezogen. Der Mann hat gegen die Zweckentfremdungssatzung der bayerischen Landeshauptstadt verstoßen. Auch andere Metropolen wie Berlin, Hamburg und Köln haben entsprechende Gesetze erlassen, um die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt zu entschärfen. Demnach dürfen Unterkünfte nicht ohne Erlaubnis in eine Ferienherberge umgewandelt werden. Das ist der Fall, wenn Mieter die Wohnung nicht überwiegend selbst bewohnen. Bei einem Verstoß drohen Geldstrafen bis zu 50 000 Euro (Az. 1112 OWi 238 Js 177226/16).

## GIROKONTO

### *Versprochen ist versprochen*

Viele, die einst ein Gratiskonto eröffnet haben, müssen neuerdings dafür zahlen. Immer mehr Banken und Sparkassen erheben wegen niedriger Zinsen für ihre Dienste Gebühren. Verbraucher können sich wehren, wenn das Geldinstitut damit ein Werbeversprechen gebrochen hat. So hat die Postbank Ende vergangenen Jahres Kunden zur Kasse gebeten, denen sie einst ein „für alle Zeiten“ kostenloses Konto angeboten hatte. Nun wurde die Bank von der Hamburger Verbraucherzentrale abgemahnt. Ist die Gebührenerhebung rechtmäßig, bleibt den Kunden nur der Wechsel zu einem anderen Anbieter. Laut Verbraucherzentrale bieten noch einige Direktbanken Gratiskonten an.

GARTEN, GRUNDSTÜCK, TERRASSE 29%

GRÖSSE UND RAUMAUFTEILUNG 28%

MÖBEL 28%

INNENEINRICHTUNG UND DESIGN 28%

ORDNUNG 27%

SAUBERKEIT 21%

STAU-RAUM 19%

HAUSHALTS-GERÄTE 17%

UNTERHALTUNGS-GERÄTE 17%

Quelle: GfK-Umfrage unter 27 000 Internetnutzern in 22 Ländern, Auswertungsergebnis für Deutschland, 2016, Mehrfachnennung möglich

## IMMOBILIE

### *Deutsche legen Wert aufs Äußere*

Was würden Sie an Ihrem Zuhause gern verändern? Die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat Bürger mehrerer Länder befragt. Die Deutschen würden am ehesten Garten und Grundstück verbessern. Im internationalen Durchschnitt bemängeln die Befragten am häufigsten Inneneinrichtung und Design. Die Wünsche von Mann und Frau unterscheiden sich dabei: Sie möchte vor allem Größe und Raumaufteilung verändern (31 Prozent), er will, dass es vorm Haus gut aussieht (28 Prozent). Für die Finanzierung großer und kleiner Veränderungswünsche sprechen Sie Ihren Swiss Life Select-Berater an.



## RENTE

### *Unterlagen aus der Lehrzeit aufheben*

*Für die Höhe der gesetzlichen Rente sind nicht nur die Beträge, sondern auch die Beitragsjahre entscheidend. Die Ausbildung zählt ebenfalls dazu. Im Zweifel muss die Zahlung von Rentenbeiträgen während der Lehrzeit laut Deutschem Anwaltsverein allerdings gesondert nachgewiesen werden. Daher ist es wichtig, entsprechende Belege aufzuheben. Dies ergibt sich aus einer Entscheidung des Sozialgerichts Mainz (Az. S 10 R 511/14).*

*Ein Mann wollte früher in den Ruhestand gehen. Allerdings hatte die Rentenversicherung seine abgebrochene Ausbildung zum Raumausstatter nicht anerkannt. Die während der Lehrzeit gezahlten Beiträge waren damals nicht gemeldet worden. Der Mann konnte keine Unterlagen vorweisen, und der Lehrbetrieb existiert nicht mehr.*

## STEUERN

### *Aufgepasst: Fiskus spielt mit*

Die Kosten für einen Babysitter können von der Steuer abgesetzt werden. Doch wie beurteilt es der Fiskus, wenn Oma, Freundin oder Nachbar aufs Kind aufpassen? Für das Finanzamt macht es keinen Unterschied, ob eine fremde Tagesmutter oder eine vertraute Person die Betreuung übernimmt. Bezahlen die Eltern Verwandte, Bekannte und Freunde für deren Dienste, werden auch diese Kosten als Sonderausgaben anerkannt, schreibt der Verein Vereinigte Lohnsteuerhilfe auf seiner Website. Steuerlich absetzbar sind seit dem Jahr 2012 auch Ausgaben für Krippe, Kindergarten und Hort sowie fürs Internat. Der Aufwand für Au-pair-Mädchen oder -Jungen – zum Beispiel Versicherungsbeiträge, Verpflegungskosten, Taschengeld oder Visagebühren – kann ebenfalls in der Steuererklärung angegeben werden. Kinderbetreuungskosten werden allerdings nur bis zu 4000 Euro pro Jahr und Kind anerkannt.

## VERSICHERUNG

### *Entspannt Gassi gehen*

In Deutschland leben sieben Millionen Hunde, von denen die meisten artig sind. Doch auch gut erzogene Vierbeiner können Schaden anrichten, zum Beispiel vor lauter Angst den Tierarzt beißen oder Radfahrern vor den Lenker laufen. Egal, was die Hunde anrichten, die Besitzer müssen in der Regel dafür aufkommen – unabhängig vom eigenen Verschulden. Dagegen kann man sich mit einer Hundehalter-Haftpflicht schützen. Sie ist vergleichbar mit einer Privathaftpflicht. Die Versicherung übernimmt Kosten etwa für eine Arztbehandlung oder zahlt Verdienstauffälle. Sie schützt auch Familienangehörige, Freunde und Nachbarn, die auf den Hund aufpassen. Ihr Swiss Life Select-Berater hilft Ihnen, die richtige Police zu finden.



# KOPF UND ZAHL

## *Große Pause vom Job*



**DANIELA SCHOLL (44),**  
Inhaberin der Frankfurter  
Auszeit-Agentur, hilft bei der  
Vorbereitung von Sabbaticals



der 20- bis 30-Jährigen planen  
wenigstens vierwöchige Auszeiten,  
um zu entspannen oder zu reisen

Quelle: „Millennial Careers: 2020 Vision“,  
Studie der Manpowergroup in 25 Ländern, 2016

### ***Frau Scholl, warum wollen Ihre Klienten für eine Weile aussteigen?***

Die meisten wünschen sich Zeit, die nicht durchgetaktet ist. Sie wollen ihren Lebensrhythmus selbst bestimmen und sehnen sich nach einer Phase der Neubesinnung.

### ***Was sind die Favoriten?***

Eindeutig soziale Projekte im Ausland: von der Arbeit mit behinderten Frauen in Vietnam bis zur Tätigkeit in einem tansanischen Kinderheim. Manche wollen auch einfach nur ein halbes Jahr in Manhattan leben. Allen, die unsicher sind, was sie tun wollen, rate ich, einfach etwas auszuprobieren. Dem Gehenden schiebt sich der Weg unter die Füße.

### ***Wie bereitet man eine Auszeit am besten vor?***

Manche Arbeitgeber bieten Zeitwertkonten an, über die man eine bezahlte Auszeit ansparen kann.

Wer unbezahlten Urlaub nimmt, kommt allerdings oft günstiger weg, weil er geringere Krankenkassenbeiträge zahlt. In jedem Fall sollte man gewissenhaft Einnahmen und Ausgaben auflisten und überlegen, wie lange die Ersparnisse reichen.

### ***Wie lautet Ihr Rat für die Rückkehr in den Alltag?***

Die Erwartungen nicht zu hoch hängen! Job oder Beziehung sind nicht automatisch besser, nur weil man eine Weile weg war. Manche Freunde und Kollegen interessiert es, von den eigenen Erfahrungen zu hören, andere nicht. Seien Sie geduldig mit den Daheimgebliebenen.

### ***Haben Sie selbst schon mal eine Auszeit genommen?***

Vor 20 Jahren bin ich drei Monate lang mit einer alten Karre durch die USA gefahren – eine tolle Zeit, in der ich viele nette Menschen getroffen habe. Und wer weiß, vielleicht ziehe ich noch mal für ein halbes Jahr nach Berlin oder Barcelona.

# KLINGENBERG



REPUBLIC OF **Fritz Hansen**<sup>®</sup>

[www.klingenberg-designklassiker.de](http://www.klingenberg-designklassiker.de)  
HANNOVER HAMBURG BERLIN KAMPEN

# Was kostet der Ruhestand?

Von MELANIE KEGEL

*Die gesetzliche Rente reicht in den meisten Fällen nicht, um den gewohnten Lebensstandard im Alter zu halten. Das ist vielen bewusst. Doch wie groß ist eigentlich die sogenannte Rentenlücke? Wie viel Geld benötigen wir im Alter, um das Leben genießen zu können? Und wie können wir es erwirtschaften?* **ZEIT FÜR EINE BESTANDSAUFNAHME**

**WOHNEN** Das Statistische Bundesamt ermittelt regelmäßig, wofür die Deutschen ihr Geld ausgeben. Die aktuellsten Werte wurden 2015 erhoben – gegliedert nach Altersgruppen. Rentner wenden demnach für ihre Wohnung (inklusive Energiekosten) **750 Euro** pro Monat auf. Wer ein Eigenheim bewohnt, hat dieses in der Regel zwar abbezahlt, muss aber weiter Geld für Reparaturen oder Instandhaltungsarbeiten ausgeben.



**M**an könnte meinen, wer heute noch optimistisch in Richtung Rente blickt, der hat die wesentliche Botschaft nicht verstanden. Oder verdrängt. Was soll einem auch groß Mut machen, wenn Finanzexperten uns ständig vorrechnen, dass das gesetzliche Rentenniveau stetig sinkt, die Kosten für Gesundheit, Energie und Wohnen dagegen laufend steigen und die staatlichen Alterseinkünfte hinten und vorne nicht reichen? Und wie lässt sich Zuversicht schöpfen, wenn Forscher deutscher Universitäten errechnet haben, dass die Rentenlücke bei 22 Millionen deutschen Ruheständlern einmal rund 900 Euro im Monat betragen wird? Da nistet sich schnell der Gedanke ein, dass man das Sparen eigentlich gleich lassen kann, weil solche Summen sowieso nicht erreichbar sind.

Doch das ist ein fataler Irrtum, getrieben von der Angst vor den ganz großen Zahlen. Ein auskömmliches Leben im Alter ist durchaus möglich – und der Weg dorthin beginnt mit einer ehrlichen Bestandsaufnahme, also einer Analyse der ganz kleinen Zahlen. Mindestens jeder Dritte ahnt zwar, dass das Geld im Alter knapp wird. Doch wie viel er tatsächlich im Monat benötigt, um gut über die Runden zu kommen, ist ihm nicht klar.

Die meisten gehen davon aus, dass sie später einmal genauso viel Geld zur Verfügung haben müssen wie jetzt. Tatsächlich genügt sehr viel weniger, um den gewohnten Lebensstandard zu halten. Denn mit der Rente fallen viele große Ausgabenposten weg, die in den Berufsjahren erhebliche Summen von unserem Budget abknapsen. Man

muss zum Beispiel kein Geld mehr ausgeben für die Kreditraten zur Hausfinanzierung oder für Sparverträge. Die Ausgaben für Weiterbildung entfallen, der Unterhalt für die Kinder, viele Versicherungsbeiträge, und teure Anzüge oder Kostüme kann man sich ebenfalls oft sparen.

Zwar muss man mit höheren Gesundheitsausgaben im Alter rechnen und eventuell ein eigenes Auto anschaffen, wenn man bis dahin einen Dienstwagen gefahren ist. Unterm Strich stellen jedoch viele Rentner fest, dass ihr Budget schmaler ausfallen kann, ohne dass sie Einschnitte machen müssen. Experten sagen: Mit rund drei Vierteln dessen, was man zuvor als Nettoverdienst heimgebracht hat, kommt man im Alter gut über die Runden.

#### **KREUZFAHRT ODER NORDSEESTRAND?**

Einen absoluten Betrag zu nennen, der einem Erwerbstätigen mit dem Einkommen X später einen auskömmlichen Ruhestand ermöglicht, wäre Unfug. Natürlich sind die Lebenshaltungskosten so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Wer sein Leben lang gut verdient hat, hat sich bestimmte Ausgaben angewöhnt und benötigt auch im Alter relativ viel Geld. Für die einen sind Einnahmen von 3500 Euro netto im Monat und der Verzicht auf die jährliche Kreuzfahrt schon eine Zumutung. Andere fühlen sich mit 1500 frei verfügbaren Euro auf dem Konto und einem Urlaub an der Nordsee wie die Könige. Entscheidend für Wohlbefinden und Zufriedenheit ist, dass wir das Niveau halten, an das wir uns jahrelang gewöhnt haben, sagen Forscher.



Als Faustformel gilt: Wer heute über gut 2000 Euro netto pro Monat verfügen kann, der kommt später mit rund 1500 Euro aus. Das entspricht laut Statistischem Bundesamt in etwa dem Durchschnittseinkommen eines Rentners. Wer heute 4000 Euro verdient, sollte mindestens 2500 Euro, besser noch 3000 Euro veranschlagen. Das Ganze gilt zu heutigen Preisen, die Inflation beziehen wir später mit ein.

Die spannende Frage lautet nun: Bekommt man so viel Rente zusammen? Aus der gesetzlichen Kasse nicht, das ist die schlechte Nachricht, aber immerhin kommt sie nicht überraschend. Seit Jahren sinkt das Rentenniveau, also der Anteil, den Durchschnittsverdiener nach 45 Beitragsjahren vom letzten Verdienst zu erwarten haben. Noch liegt die Quote bei knapp 48 Prozent des letzten Nettos, 2030 werden es ungefähr 44 Prozent sein. Das heißt: Jeder künftige Rentner muss rund 20 bis 30 Prozent der gewohnten Einkünfte aus anderen Quellen beziehen, um 70 Prozent seines letzten Nettoverdienstes zur Verfügung zu haben. Klingt ambitionierter, als es ist, denn die meisten Erwerbstätigen können im Ruhestand auf weitere Geldquellen zugreifen. Einen Teil steuern Altersvorsorgeverträge bei, also Betriebsrenten, Versorgungskassen, Riester-Renten sowie private

**REISEN** Die Ausgaben von Ruheständlern sind in den vergangenen zehn Jahren auf Rekordniveau gestiegen. Laut einer Analyse der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen haben deutsche Rentner demnach 2015 für ihren Urlaub zwischen Hamburg und Haiti durchschnittlich pro Person und Reise **970 Euro** ausgegeben.



150€

**FREIZEIT** Es muss ja nicht gleich ein Golfkurs mit kompletter Ausrüstung und Jahresmitgliedschaft im örtlichen Club sein. Ihre Freizeitgestaltung lassen sich deutsche Rentner dennoch etwas kosten. **150 Euro** zahlen sie laut Statistischem Bundesamt pro Monat durchschnittlich für Hobbys und Unterhaltung. Die beliebtesten Sportarten von Senioren sind laut einer Forsa-Umfrage von 2013 übrigens Fitnesstraining und Gymnastik, Wandern und Fahrradfahren.

Kapitallebens- und Rentenversicherungen. Fast jeder Zweite hierzulande hat solche zusätzlichen Vorsorgeverträge abgeschlossen. Bei manchen kommen noch Miet- oder Zinseinnahmen hinzu. Aber wie viel macht all das aus? Derzeit bekommt ein Durchschnittsrentner monatlich eine gesetzliche Rente von 1050 Euro ausgezahlt. Das sind schon einmal zwei Drittel dessen, was ein Durchschnittsverdiener nach der 70-Prozent-Regel als Monatsbudget benötigt.

Dazu kommen im Schnitt rund 70 Euro Betriebsrente. Außerdem 40 bis 60 Euro aus anderen berufsständischen Versorgungskassen, rund 260 Euro aus Miete oder Vermögen und etwa 25 Euro aus privaten Versicherungen. Der letzte Betrag fällt deshalb so gering aus, weil die meisten privaten Lebensversicherungen bislang komplett zu Beginn des Ruhestands ausgezahlt wurden – anders als Rentenversicherungen, bei denen das Geld monatlich fließt. Im Schnitt bringen solche Kapitalverträge zurzeit 47000 Euro, wenn sie auslaufen, so der Alterssicherungsbericht der Bundesregierung. Das bringt bei einer Verrentung zu derzeitigen Konditionen rund 150 Euro im Monat.

Zusammengerechnet kommt ein Durchschnittsrentner heute – nach Abzug aller Steuern und Sozialabgaben – auf rund 1500 Euro an verfügbarem Einkommen. Das sind ziemlich genau 70 Prozent dessen, was er als Durchschnittsverdiener zuvor an Nettoeinkommen übrig behielt. Noch kann der Großteil der Bundesbürger also seinen Lebensstandard im Alter halten.

Zumal sich unser Ausgabenverhalten über die Jahre laut Wirtschaftsministerium nicht maßgeblich ändert. Wir verteilen unser Budget recht konstant

und geben etwa 25 bis 30 Prozent unseres verfügbaren Einkommens fürs Wohnen aus – das macht im Schnitt etwa 750 Euro, auch im Rentenalter. Für Ernährung wenden wir 15 Prozent auf (im Durchschnitts-Rentnerhaushalt 190 Euro pro Kopf und Monat), für Freizeit und Vergnügen geben wir 12 Prozent aus (im Ruhestand sind das 150 Euro), 50 Euro monatlich für Restaurantbesuche, denselben Betrag für Kleidung, 120 Euro für Mobilität (in der Stadt weniger, auf dem Land mehr) und 66 Euro für unsere Gesundheit.

### KONSEQUENT DURCHSPAREN

Mit diesem Mix ließe sich doch ganz gut leben, würde man meinen. Wer sich im Alter sogar etwas mehr gönnen will als heute, sollte entsprechend früh damit anfangen, seine späteren Einkünfte zu optimieren. Zumal Niedrigzins und Inflation dem Kapitalerhalt entgegenstehen (siehe Artikel Seite 20). Wer dieselbe Kaufkraft behalten will, die 1500 Euro Rente heute haben, muss in 30 Jahren geschätzt 2500 Euro monatlich auf dem Konto haben. Und was man sich heute für 2500 Euro kaufen kann, wird im Jahr 2047 etwa 4200 Euro kosten. Die Inflation sorgt also dafür, dass wir erheblich höhere Beträge ansparen müssen.

Gleichzeitig minimieren die Niedrigzinsen das, was Langfristparern bisher am meisten beim Vermögensaufbau half: den Zinseszinsseffekt. Wir müssen also künftig noch mehr Geld zurücklegen. Oder bereits in jüngeren Jahren beginnen, mit möglichst lukrativen Verträgen durchgehend zu sparen (siehe Interview Seite 19).

Wer zum Beispiel eine Rentenlücke von 900 Euro schließen will, braucht dazu bei Renteneintritt



**ESSEN** Für Lebensmittel wenden Rentnerhaushalte laut Statistischem Bundesamt pro Kopf und Monat **190 Euro** auf, hinzu kommen 50 Euro pro Monat für Restaurantbesuche. Wer im Alter deutlich mehr Geld zur Verfügung hat und über ein Haushaltseinkommen von über 3600 Euro verfügt, der gibt vor allem fürs Essen mehr aus. Dann liegt das Budget bei rund 400 Euro pro Kopf und Monat.

10800 Euro pro Jahr. Das entspricht 216000 Euro Kapital, wenn das Geld 20 Jahre lang reichen soll und während der Entnahmephase nicht verzinst wird.

#### **EIN GRÖßERES WAGNIS ZAHLT SICH AUS**

Wie spart man nun 216000 Euro zusammen? Wer mit 20 Jahren anfängt und das Geld zu 2 Prozent Zinsen anlegt (mit etwas Geschick geht das heute noch), muss dafür 250 Euro monatlich zurücklegen. Wer mit 30 beginnt, benötigt 350 Euro, und ein 40-jähriger Sparer sollte schon 550 Euro zur Seite legen. Ein regelmäßiger Betrag in dieser Größenordnung dürfte für die meisten kaum zu stemmen sein.

Leichter geht es, indem man auf lukrativere Produkte setzt wie breit gestreute Aktienfonds oder Indexfonds. Die werfen auf lange Sicht durchschnittlich 7 Prozent Rendite pro Jahr ab, auch wenn es zwischendurch phasenweise deutlich mehr oder weniger sein kann (siehe Grafik Seite 19). Ein 20-Jähriger muss nur noch 80 Euro im

Monat zurücklegen, um am Ende 216000 Euro herauszubekommen. Oder er spart – wenn er trotzdem 250 Euro zur Seite legt – satta 658000 Euro zusammen. Der 30-Jährige kommt mit lediglich 160 Euro hin, und der 40-Jährige schafft die 216000 Euro mit einer vergleichsweise moderaten Sparrate von 310 Euro.

Und nur mal angenommen, der 30-Jährige würde 200 Euro monatlich in Investmentfonds anlegen, bis er 67 ist – er könnte auf 315000 Euro Endkapital kommen. Ihm stünden dann bis zum 88. Lebensjahr jeden Monat 1300 Euro zusätzlich zur Verfügung, wenn das Geld unverzinst herumläge. Bei zwei Prozent Zinsen könnte er sogar 1600 Euro ausgeben. Macht selbst mit einer Durchschnittsrente von 1000 Euro ein monatliches Budget von 2600 Euro. Wenn das kein Grund zum Optimismus ist.



Unser Kunden-Service-Center gibt Ihnen gerne weitere Informationen zum Thema Altersvorsorge. Rufen Sie uns an: **0511/1 23 24 25 26**



## „Zusätzliche Altersvorsorge ist wichtig“

**DR. HANS GEORG FREIERMUTH,**  
*Direktor Produktmanagement  
 Lebensversicherung bei Swiss Life  
 Deutschland, über zeitgemäße  
 Strategien, fürs Alter zu sparen*

### Herr Freiermuth, was ist der Hauptfehler der Deutschen bei der Altersvorsorge?

Sie tendieren zum klassischen Sparen und streben stark nach Sicherheit – das zahlt sich aber bei den derzeitigen Niedrigzinsen nicht aus. Sicherheit kostet immer Rendite, das muss Sparerern klar sein. Oft fehlt auch das Bewusstsein, wie wichtig eine lebenslange Absicherung ist: Wir leben im Schnitt immer länger, und leider merken alte Menschen immer häufiger: „Ich bin ja noch da, aber mein Sparkonto ist schon leer!“ In diese Situation möchte ich persönlich später einmal nicht kommen, und ich wünsche das auch meinen Kindern nicht. Deshalb ist es wichtig, zusätzliche Altersvorsorge zu betreiben und die ja eigentlich erfreuliche Langlebigkeit abzusichern. **Viele Deutsche sparen nur 100, höchstens 200 Euro im Monat und fangen erst spät damit an. Ist es bei den derzeitigen Minizinsen überhaupt noch realistisch, so genug Geld fürs Alter anzusparen?**

Es sollte schon deutlich mehr sein, notfalls muss man eben den Konsum dafür einschränken. Wer so viel Geld nicht jeden Monat aufbringen kann oder will, der sollte unbedingt die zusätzliche staatliche Förderung der Altersvorsorge nutzen, also beispielsweise die Zulagen für Riesterverträge einstreichen oder von den Vorteilen der betrieblichen Altersvorsorge profitieren. Eine weitere Alternative: Starten Sie einen Vertrag mit kleinen Monatsbeiträgen und erhöhen Sie diese sukzessiv im Laufe der Zeit, entweder durch Zuzahlungen oder systematisch mit einer Beitragsdynamik. So überlisten Sie die Inflation und zwingen sich quasi zum Sparen. Und je früher man anfängt,

desto besser – jedes Jahr zählt! Ich selbst habe leider den Fehler gemacht, erst mit 40 anzufangen. Heute weiß ich es besser.

### Gibt es eigentlich Hoffnung, dass die Zinsen bald steigen und Sparprodukte wieder attraktiver werden?

Das ist schwer absehbar. Es ist zwar wahrscheinlich, dass die US-Notenbank die Leitzinsen weiter erhöht. Deren Chefin, Janet Yellen, hat das zumindest angekündigt, und steigende Zinsen in den USA strahlen oft auch auf Europa aus. Aber die Europäische Zentralbank betreibt bislang weiter ihre ultralockere Geldpolitik, deshalb gehen wir zumindest in diesem Jahr nicht von stark steigenden Zinsen in Europa aus.

### Derzeit raten viele Experten zum Sparen mit Aktien und zu mehr Fonds in der Altersvorsorge. Ist das die Lösung?

Ja, ein Aktieninvestment in Form von aktiv gemanagten Fonds oder – für Sparfüchse – mit Indexfonds, also ETFs,

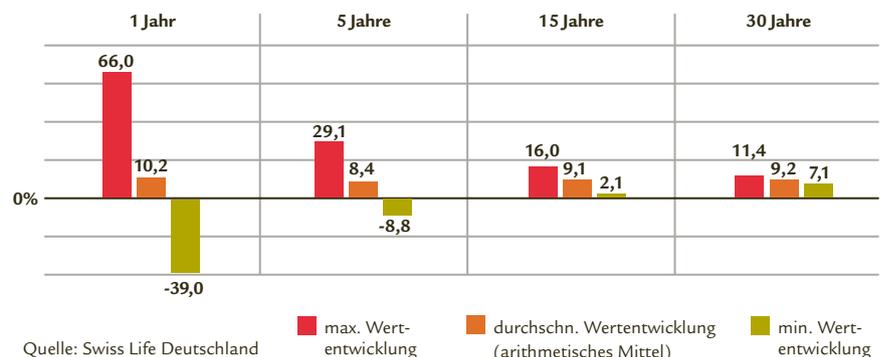
bietet deutlich mehr Renditechancen als zum Beispiel eine Anlage in Anleihen. Fonds können ein guter Renditemotor für eine Rentenversicherung sein.

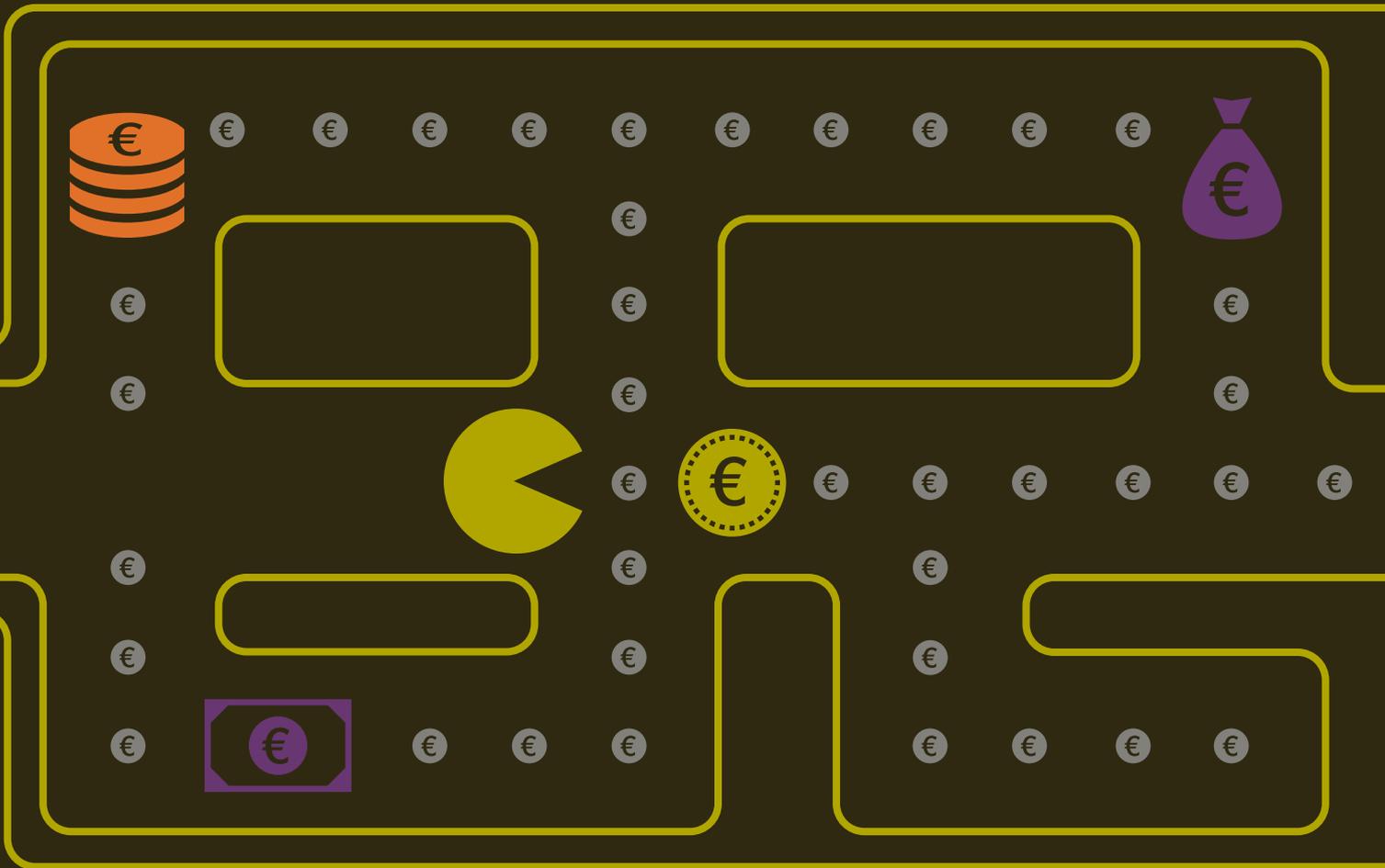
### Viele Sparer haben aber Angst vor Fonds, weil deren Preise stark schwanken.

Mehr Chancen bedeuten immer auch ein kurzfristig höheres Verlustrisiko. Wenn Sie aber – wie in der Altersvorsorge – über einen langen Zeithorizont investieren, sind Aktienfonds durchaus eine sichere Sache. Weltweit gestreute Aktienanlagen etwa haben ab einer Haltedauer von 15 Jahren historisch noch nie Verluste erzielt. Die Hauptsache ist immer, dass man dranbleibt. Von Aktien kann man vor allem dann profitieren, wenn man sie 15, 20 Jahre lang hält. Wichtig ist es aber, solche Rentenversicherungsprodukte zu wählen, die ein sogenanntes Ablaufmanagement vorsehen. Hier wird in den Jahren unmittelbar vor Rentenbeginn das kurzfristige Verlustrisiko systematisch gedämpft. So kann man von den attraktiven Renditechancen einer langfristigen Aktienanlage profitieren und selbst im unwahrscheinlichen Fall gelassen bleiben, dass kurz vor der Rente ein Marktcrash eintreten sollte.

## Mit der Dauer sinkt das Risiko

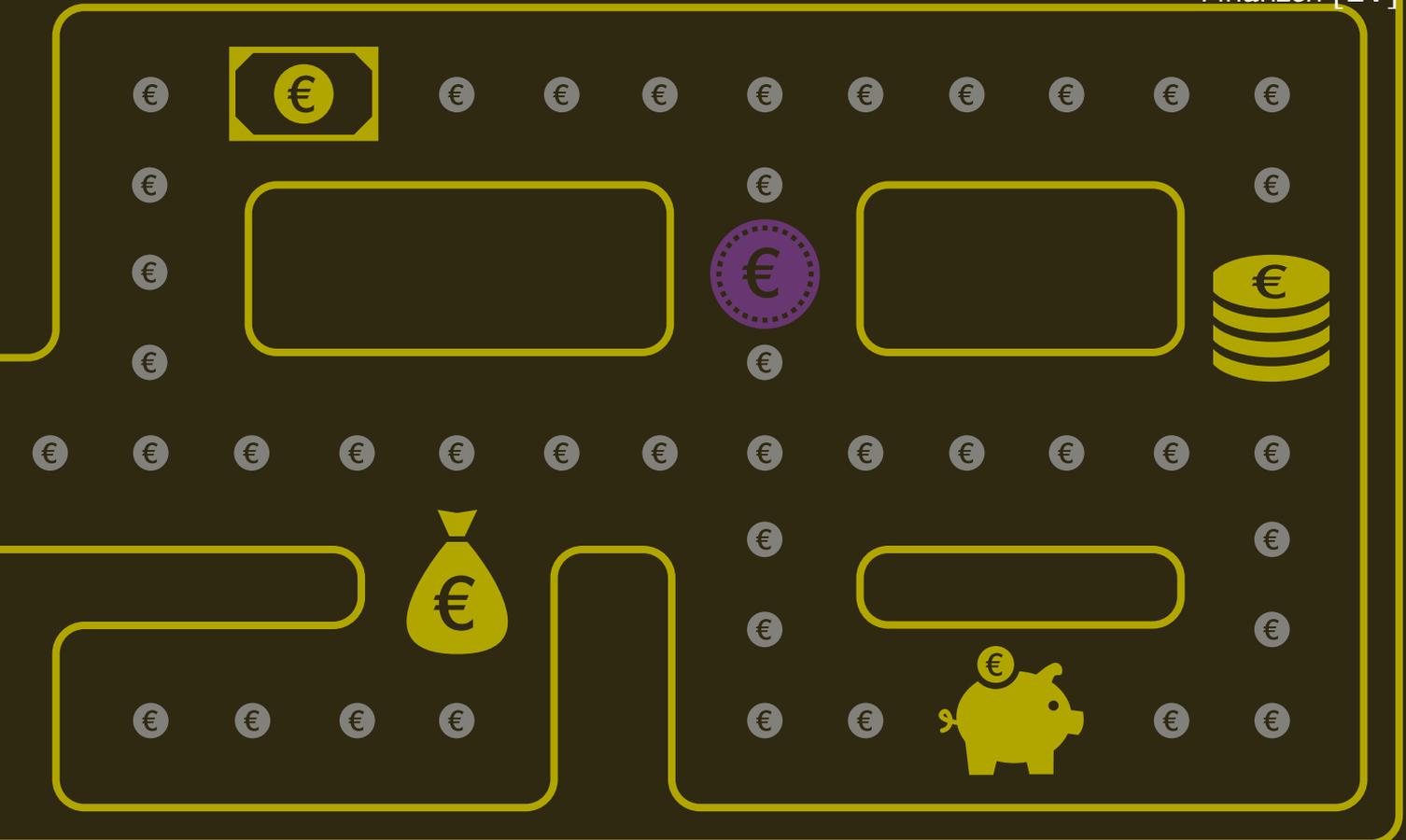
Rendite einer Anlage in globale Aktien (MSCI World Index) über verschiedene Zeiträume seit 1970, in Prozent p.a.





# Wenn die Inflation die Zinsen auffrisst

**DIE TEUERUNGSRATE IN DEUTSCHLAND IST ZU JAHRESBEGINN auf den höchsten Stand seit 2013 gestiegen. Diese Entwicklung sorgt bei Anlegern für Unruhe – denn die Zinsen bleiben weiterhin niedrig. Mit den passenden Anlageprodukten können Investoren der Inflation aber trotzen**



Von ANNIKA JANSSEN

**W**er wissen will, was Geldentwertung bedeutet, sollte nach Venezuela reisen. In manchen Geschäften zählen die Kassierer die Scheine der Kunden nicht mehr, sondern legen sie auf die Waage. In dem südamerikanischen Land herrscht Hyperinflation: Die Geldentwertung schreitet rasant voran, Waren des täglichen Bedarfs werden immer teurer. Im vergangenen Jahr lag die Inflationsrate bei rund 800 Prozent. Im Dezember sah sich der Staat gezwungen, Geldscheine mit höherem Nennwert auszugeben. Die bis dato teuerste Note – der 100-Bolívares-Schein – war schon damals nicht einmal mehr 10 Euro wert.

Von solchen Verhältnissen ist Deutschland weit entfernt. Dennoch sorgten zuletzt Meldungen für Unruhe, wonach die Inflation im Jahresvergleich gestiegen sei: im Januar auf 1,9, im Februar gar auf 2,2 Prozent. Anleger sind besorgt: Denn während die Preise anziehen, verharren die Zinsen

auf historisch niedrigem Niveau. Wer sein Geld festverzinslich angelegt hat, erleidet bei zunehmender Inflation reale Verluste.

Inflation war lange Zeit überhaupt kein Thema in Deutschland und im Rest Europas. Zwischen 2014 und 2016 war die Teuerungsrate mit Werten zwischen 0,3 und 0,9 Prozent extrem niedrig. Zwischenzeitlich sanken die Preise sogar. Die Angst vor Deflation ging um – einem allgemeinen und anhaltenden Rückgang des Preisniveaus für Waren und Dienstleistungen. Ursache hierfür waren vor allem sehr niedrige Energiepreise: Öl, Gas und Benzin machen einen großen Teil des Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamts aus. Als die Energiepreise in den vergangenen zwei Jahren immer tiefer sanken, machte sich das auch in dem Warenkorb bemerkbar, aus dem der Index errechnet wird. Sie sind auch einer der Hauptgründe für den gegenwärtigen Anstieg der Inflationsrate. „Im Jahresvergleich hat sich der Ölpreis zuletzt wieder stark nach oben bewegt“,



sagt Felix Müller, Direktor Produktmanagement Investment und Chefanalyst bei Swiss Life Deutschland. Anfang 2016 sank der Preis für ein Fass Rohöl auf 28,50 US-Dollar, nachdem er 2014 zeitweise noch bei mehr als 100 US-Dollar gelegen hatte. Inzwischen kostet es wieder mehr als 55 US-Dollar. Beim derzeitigen Inflationsanstieg könnte es sich also um einen temporären Effekt handeln. „Eine klare Prognose zur Inflationsentwicklung lässt sich nicht treffen“, sagt Müller.

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat für die Eurozone ein Inflationsziel von 2 Prozent ausgegeben. Mit der aktuellen Steigerungsrate liegt Deutschland also im Soll. Doch wird es dabei bleiben? Nahrungsmittel kosten zurzeit 3,2 Prozent mehr als vor einem Jahr. Zudem wird die deutsche Wirtschaft dieses Jahr Prognosen zufolge zwischen 1,5 und 2 Prozent wachsen, das Geschäft der Unternehmen läuft prächtig. Kräftige Lohnsteigerungen sind zwar nicht in Sicht. Dennoch dürfte die Inflation mittel- bis langfristig weiter anziehen.

Hinzu kommt, dass die EZB die Situation in 19 Ländern im Blick haben muss. Deutschland trägt etwa ein Drittel zur Preisentwicklung der gesamten Eurozone bei. Die Inflation hierzulande muss besonders kräftig steigen, um die niedri-

gen Werte in den südlichen Ländern auszugleichen. Ein Gegensteuern der Währungshüter ist in nächster Zeit somit nicht zu erwarten.

Seit Beginn der Finanzkrise vor neun Jahren hat die Notenbank den Leitzins von mehr als 4 auf mittlerweile null Prozent gesenkt. Banken müssen auf ihre Einlagen sogar Strafzinsen zahlen. Seit zwei Jahren kauft die EZB Staatsanleihen und mittlerweile auch Unternehmensanleihen in den Euroländern auf, um die Zinsen weiter zu drücken. „Sinn der Niedrigzinsen und des Inflationsziels ist es letztlich, die Schulden der europäischen Staaten abzubauen“, sagt Müller. Am aktuellen Szenario dürfte sich in den kommenden Monaten, vielleicht sogar Jahren, also nicht viel ändern.

Die Deutschen stehen damit vor einem Dilemma – egal, ob die Inflation in den kommenden Monaten schnell steigt oder moderat. Viele legen ihr Geld konservativ an, horten es auf dem Sparbuch, auf Tagesgeld- oder Festgeldkonten. Das drückt auf die Rendite: Zum einen erhalten sie keine nennenswerten Zinsen für ihr Ersparnis. Zum anderen verliert ihr Geld durch die Inflation an Wert, die Kaufkraft sinkt.

Anleger haben verschiedene Möglichkeiten, auf den Anstieg der Teuerung zu reagieren. „Grund-



„Vor ein paar Jahren habe ich beschlossen, gezielt etwas für meine Altersvorsorge zu tun. Mein Berater empfahl mir **AKTIENFONDS** und **MISCHFONDS MIT EINEM HOHEN AKTIENANTEIL**. Von reinen Anleihenfonds hat er abgeraten, weil die angesichts der Niedrigzinsen künftig nicht viel abwerfen. Ich habe einmalig investiert und mehrere Sparpläne abgeschlossen. Ein- bis zweimal im Jahr überprüfe ich gemeinsam mit meinem Berater, ob die Mischung noch stimmt. Mittlerweile habe ich eine ordentliche Summe angespart, die bis zu meiner Pensionierung hoffentlich weiter so erfreulich wächst.“

**MARTIN RICHTER** (40), Polizeibeamter aus Hannover



„Unser Geld muss sicher angelegt sein. Schließlich soll es unseren Lebensunterhalt in den kommenden Jahren decken. Vor zwei Jahren haben wir unsere Sanitär- und Heizungsfirma aufgegeben. Einen Teil unserer Ersparnisse haben wir auf Empfehlung unseres Beraters in einen **OFFENEN IMMOBILIENFONDS** umgeschichtet, der vor allem in inländische Wohnobjekte investiert. Der Fonds bringt mehr Rendite als festverzinsliche Anlagen, ist aber verhältnismäßig risikoarm. Jeden Sommer erhalten wir eine Ausschüttung, aus der wir laufende Ausgaben bezahlen, zum Beispiel die Prämie für unsere Autoversicherung.“

**KERSTIN** (53) und **GEORG BOLZ** (66), Ruheständler aus Hagen

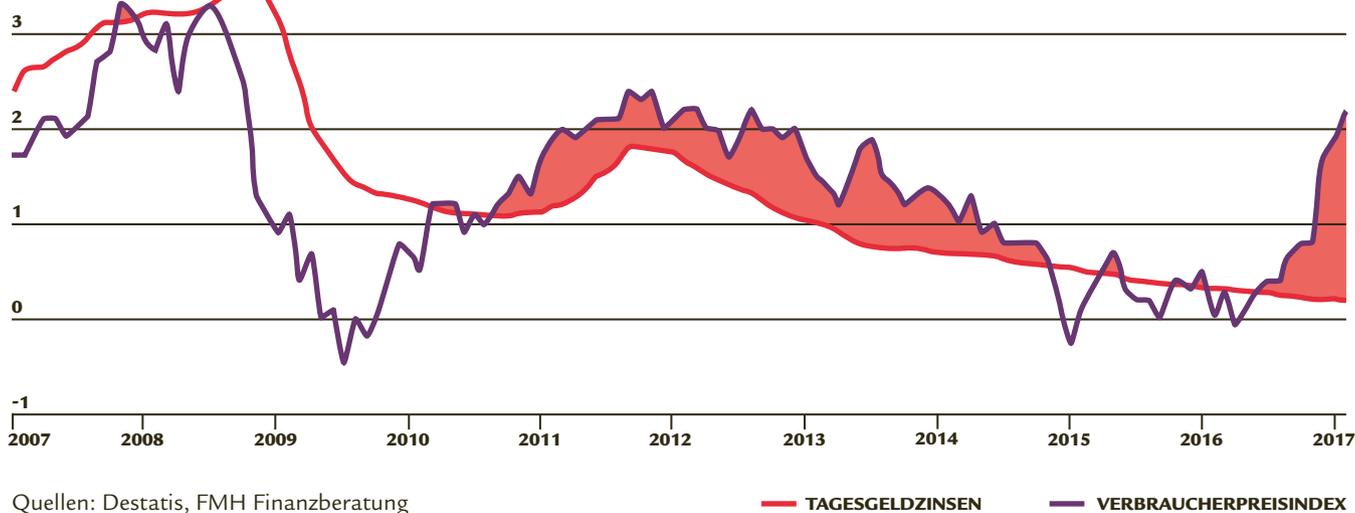


„Den Rat, den ich meinen Mandanten in Finanzfragen gebe, befolge ich auch selbst. Deshalb habe ich mir in Oldenburg eine **VERMIETETE WOHNUNG** als Rentenbaustein gekauft. So bin ich vor Inflation sicher und profitiere von staatlichen Zuschüssen für die energieeffiziente Optimierung sowie zusätzlichen Steuervorteilen wegen des Denkmalschutzes. Von der Qualität und dem Preis-Leistungs-Verhältnis der Wohnung bin ich begeistert. Oldenburg ist wirtschaftlich stark und wächst überproportional. Ich bin überzeugt, auf Dauer eine sichere Miete und eine gute Wertsteigerung erzielen zu können.“

**STEFAN HIRTZ** (48), Finanzberater aus Essen

## Verlustgeschäfte mit Tagesgeld

Tagesgeldzinsen und Verbraucherpreisindex, in Prozent p.a.



sätzlich eignen sich Investitionen in Sachwerte – also Aktien, Aktienfonds und Immobilien – als Mittel gegen die Inflation“, sagt Ralf Scherfling, Finanzexperte der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Der Investition steht ein realer Wert gegenüber, der auch bei extrem schnell steigenden Preisen erhalten bleibt. Auch inflationsindexierte Anleihen oder Absolute-Return-Strategien, die versuchen, in jeder Marktlage positive Erträge zu generieren, können für manche Anleger interessant sein. „In jedem Fall empfiehlt sich eine breite Streuung über unterschiedliche Produktklassen und Laufzeiten“, so Scherfling. Die optimale Aufteilung eines Portfolios sei indes sehr individuell und hänge von Zeithorizont, Anlagebetrag und der Risikoneigung eines Investors ab.

Ein Blick zurück zeigt, dass sich vor allem Aktien in der Anfangszeit steigender Inflation in der Regel gut entwickelt haben. Das gilt besonders für sogenannte zyklische Aktien, also Titel von Unternehmen mit stark konjunkturabhängigem Geschäftsmodell – zum Beispiel Autohersteller oder Fluggesellschaften. Um sich beim Kauf von Aktien breit aufzustellen, eignen sich Investmentfonds: Sie investieren teils weltweit in Unternehmen mit stabilem Geschäftsmodell und guten Wachstumsaussichten. Auf Marktentwicklungen können aktive Fondsmanager schnell reagieren. „Den obligatorischen Notgroßen sollten Anleger auf dem Tagesgeldkonto

behalten. Aber im aktuellen Umfeld geht es nicht ohne Aktien“, sagt Müller. Sogenannte Mischfonds oder fondsgebundene Vermögensverwaltungen, die in verschiedene Anlageklassen investieren, eignen sich für die meisten Anleger: Je nach Risikoneigung und Zeithorizont können Käufer Produkte mit hohem, ausgewogenem oder niedrigem Aktienanteil wählen. Als Grundregel gilt: Je länger der Anlagehorizont ist, desto höher darf – und sollte – die Aktienquote im Portfolio sein. Solche Investments sind übrigens nicht nur etwas für gut Betuchte. „Für Kleinanleger gibt es Lösungen schon ab 25 Euro im Monat“, sagt Müller. „Gerade bei einem relativ hohen Kursniveau wie jetzt empfiehlt es sich, sein Investment über einen gewissen Zeitraum zu strecken und Kursrückgänge für günstige Zukäufe zu nutzen.“

Immobilien eignen sich ebenfalls, um Geld in Zeiten steigender Inflation und niedriger Zinsen gewinnbringend anzulegen: Sie werfen im Optimalfall regelmäßige Erträge ab und bringen auskömmliche Renditen ein. Anleger können entweder direkt in Immobilien investieren oder offene beziehungsweise geschlossene Immobilienfonds kaufen – und so der Inflation ein Schnippchen schlagen.



Unser Kunden-Service-Center berät Sie gern bei der Optimierung Ihres Portfolios. Rufen Sie uns an: **0511/123242526**



Mit Anlagen in Investmentfonds und/oder fondsgebundenen Sparplänen/Versicherungen ist die Chance der Erzielung höherer Kapitalmarktrenditen ebenso verbunden wie das erhöhte Risiko des Verlustes eingezahlter Summen/Beiträge. Die aufgeführten Angaben dienen lediglich zu Informationszwecken. Sie begründen weder ein Angebot noch eine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Vermögensanlagen, zur Durchführung von Transaktionen oder zum Abschluss von anderen Rechtsgeschäften. Die Chancen und Risiken zu einzelnen Investmentfonds entnehmen Sie bitte stets den „Wesentlichen Anlegerinformationen“ vor Ihrer Anlageentscheidung. Diese erhalten Sie auf der Homepage des jeweiligen Produktanbieters.

# Jetzt schon an morgen denken

*Wer auch im Alter die Kosten einer **PRIVATEN KRANKENVERSICHERUNG** locker tragen möchte, kann mit sogenannten Entlastungstarifen einem allzu starken Beitragsanstieg vorbeugen. Das Beste daran: Einen Teil des Aufschlags übernehmen Arbeitgeber und Fiskus*

Von **HENRICO SOBCZAK**

**F**ür Privatpatienten wird es teuer“, titelt der „Berliner Tagesspiegel“ im Herbst 2016, „Beiträge steigen zweistellig“, warnt „Focus Online“. Es sind Berichte wie diese, die privat Krankenversicherte beunruhigen und die Frage aufwerfen, ob man auch die richtige Entscheidung getroffen hat. Tatsächlich kann es im Einzelfall bei einer privaten Krankenversicherung zu einem spürbaren Beitragssprung kommen. Da man in der Regel jedoch über viele Jahre und Jahrzehnte versichert ist, empfiehlt sich eine längerfristige Betrachtung. Im langfristigen Verlauf verteuern sich sowohl die private Krankenversicherung als auch die gesetzlichen Krankenkassen im Durchschnitt um etwa vier bis fünf Prozent pro Jahr.

Die privaten Assekuranzen können dabei – anders als die gesetzlichen Kassen – sogenannte Altersrückstellungen bilden, um dem demografischen Wandel Rechnung zu tragen. So wird ein wesentlicher Anteil der Krankenversicherungsbeiträge in jungen Jahren angelegt. Damit sollen die steigenden Krankheitskosten im Alter aufgefangen werden. Den gesetzlichen Kassen, die diese Möglichkeit nicht haben, stehen durch den demografischen Wandel womöglich höhere Beitragssteigerungen ins Haus als den privaten.

**Aber nicht nur die Altersrückstellungen sollen für stabile Beiträge im Alter sorgen.** Weitere Faktoren halten einen Anstieg der Kosten im Alter in Grenzen. Dazu zählt der sogenannte gesetzliche Altersentlastungszuschlag. Diesen



müssen seit 2000 die privaten Krankenversicherungen erheben. Versicherte zwischen dem 21. und 60. Lebensjahr zahlen auf ihren Tarif einen Zuschlag von zehn Prozent. Das Geld wird ebenfalls fest angelegt und soll mit Eintritt in die Altersrente eine weitere Beitragsverteuerung verhindern.

**Zudem wird bei Renteneintritt ein gegebenenfalls heute mitversichertes Krankengeld überflüssig.** Für Arbeitnehmer ist diese Absicherung unerlässlich, um eventuelle Einkommenseinbußen auszugleichen. Senioren bekommen dagegen unabhängig von der Krankheitsdauer ihre volle Rente. Der Wegfall des Beitrags fürs Krankengeld minimiert also ebenfalls den zu zahlenden Krankenversicherungstarif.

Für Senioren, die eine gesetzliche Rente beziehen, gibt es eine weitere Möglichkeit, die eigene Beitragslast zu mindern. Sie können beim Rentenversicherungsträger einen Zuschuss zur privaten Krankenpolice beantragen. Das Geld steht ihnen zu.

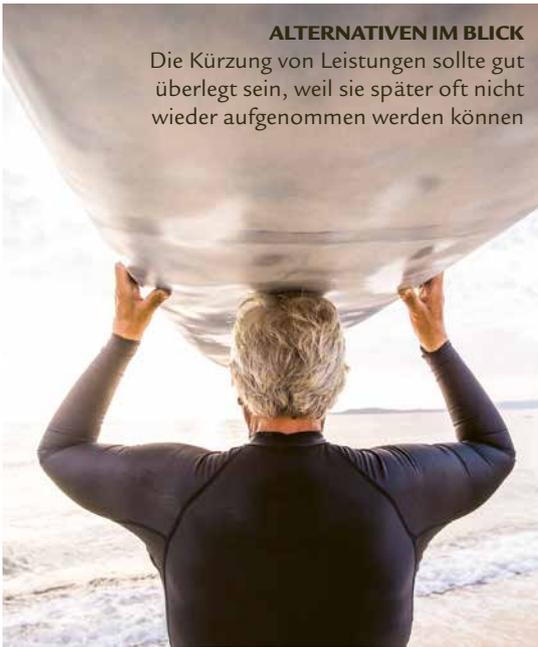
Die privaten Krankenversicherer und der Gesetzgeber warten also mit einer Vielzahl von Sicherungsmaßnahmen auf, um die Krankenversicherung auch im Alter bezahlbar zu machen. Dazu zählt auch der gesetzlich verankerte Basisbeziehungswise Standardtarif. Er entspricht den Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen und darf dabei nicht teurer sein. Diese Regelung soll ebenfalls dafür sorgen, dass kein Privatversicherter von den Ausgaben für seinen Schutz überfordert wird.

#### **FLOTT UNTERWEGS**

Beitragsentlastungstarife verhindern, dass die Zahlungen an die Krankenversicherung die Rente zu sehr schmälern

#### ALTERNATIVEN IM BLICK

Die Kürzung von Leistungen sollte gut überlegt sein, weil sie später oft nicht wieder aufgenommen werden können



Trotz aller Maßnahmen empfiehlt es sich, zusätzlich durch eigene Vorsorge die Beiträge im Alter weiter zu minimieren. Selbst wenn man dank einer privaten oder betrieblichen Altersvorsorge finanziell gut dasteht, möchte sich niemand um die Höhe seiner Krankenversicherungskosten Gedanken machen. Helfen können hierbei sogenannte Beitragsentlastungstarife, die von den meisten privaten Krankenversicherern angeboten werden.

Vereinfacht gesprochen, zahlt man heute freiwillig etwas mehr, um später weniger zu zahlen. Je nach Anbieter sind sowohl monatliche Sparbeiträge als auch Einmalzahlungen möglich. Zum Beispiel können Beitragsrückerstattungen aus der eigenen Krankenversicherung angelegt werden. Das gesparte Geld soll mit Eintritt ins Rentenalter die Kosten verringern.

Jeder Versicherte entscheidet also selbst, wie hoch die Entlastung im Alter sein soll. Dabei gilt, wie bei allen Sparformen, dass sich der Vorteil des Zinseszinses dann besonders bemerkbar macht, wenn man früh mit dem Sparen beginnt. Der große Vorteil für Angestellte: Auch der Arbeitgeber beteiligt sich an den Sparbeiträgen. Der Zuschuss beträgt bis zu 50 Prozent und maximal 317,55 Euro pro Monat. Er gilt für die Krankenversicherung inklusive Beitragsentlastungstarif.

**Für alle Privatversicherten gilt darüber hinaus der enorme Steuervorteil der Beitragsentlastungstarife:** Denn die Ausgaben dafür sind steuerlich voll abzugsfähig. So profitieren auch Selbstständige und sogar Beamte von diesen Tarifen. Die spätere monatliche Zahlung zur Entlastung ist dabei steuerfrei. Kein Sparprodukt wird also so umfänglich gefördert.

## Abspecken oder aussteigen?

**Übersteigt der Beitrag für die private Krankenversicherung die finanziellen Möglichkeiten, können Kunden im Notfall Leistungsumfang und Kosten ihrer Police reduzieren.**

Wenn der Beitrag zur privaten Krankenvollversicherung die finanziellen Möglichkeiten zu stark strapaziert, können Kunden gegenhalten. Der Weg in die gesetzliche Krankenversicherung ist nur in Ausnahmefällen möglich und vom 55. Lebensjahr an in der Regel ganz verbaut. Dennoch lässt sich die Belastung senken. Betroffene sollten prüfen, ob sie zum Beispiel bei Zusatzleistungen Abstriche machen können. „Nahezu alle Versicherer haben Tarifalternativen im Programm, die man prüfen kann“, sagt der Krankenversicherungs-Experte bei Swiss Life Deutschland, Jens-Uwe Scherf. Kunden sollten den Schutzzumfang allerdings mit Augenmaß reduzieren, denn einmal abgewählte Leistungen können später nicht ohne Weiteres wieder aufgenommen werden. Der Wechsel in den Basistarif, den private Krankenversicherungen seit einigen Jahren anbieten müssen, oder gar in den Notlagentarif sollte erst der allerletzte Schritt sein, mahnt Scherf. „Damit werden die Leistungen drastisch eingeschränkt.“

Doch wo Licht ist, ist natürlich auch Schatten: Denn man kann nicht auf „sein Erspartes“ zugreifen. Sollte man den privaten Krankenversicherungsschutz zum Beispiel durch einen Wechsel in die gesetzliche Krankenkasse aufgeben müssen, lässt sich nur ein Teil des gebildeten Vermögens retten, wenn man sich dieses auf ergänzende Zusatzversicherungen anrechnen lässt.

Zudem müssen die Beiträge für die Altersentlastungstarife bei einer Vielzahl der Anbieter über die gesamte Vertragslaufzeit geleistet werden, was die monatliche Entlastung um den jeweiligen Sparanteil vermindert.

**Fazit:** Die private Krankenversicherung ist fit für die Zukunft und für den demografischen Wandel gerüstet. Sie wird durch eigenes Engagement noch sicherer.



Welche Möglichkeiten Ihnen bei Ihrer privaten Krankenversicherung zur Verfügung stehen und wie Sie davon profitieren können, verrät Ihnen gern Ihr Berater. Unser Kunden-Service-Center steht Ihnen für weitere Informationen zur Verfügung. Rufen Sie uns an: **0511/1 23 24 25 26**



# Wer Fehler macht, steht dafür gerade

Babylons König Hammurapi stellte  
als Erster **DAS PRINZIP DER MODERNEN  
HAFTPFLICHTVERSICHERUNG** auf



Von **KATHINKA BURKHARDT**

**D**ie letzten Jahre seiner Herrschaft waren angebrochen, als König Hammurapi zu Beginn des 17. Jahrhunderts vor Christus in Babylon seine Rechtsordnung in Stein meißeln ließ. Hammurapi, der damals über fast das gesamte Mesopotamien herrschte, wusste genau, wie er für Frieden unter seinen Untertanen sorgen wollte. Ein zentraler Punkt: der Schutz privaten Eigentums. Heute ist die 2,25 Meter hohe Stele, auf der der Kodex in Keilschrift verewigt wurde, im Pariser Louvre ausgestellt.

Die Rechtsvorstellungen des Königs waren aus heutiger Sicht teils ziemlich drastisch: „Gesetz ein Baumeister hat für einen Mann ein Haus gebaut, sein Werk aber nicht fest gemacht, und das Haus [...] ist eingefallen und hat den Eigentümer getötet, so wird jener Baumeister getötet.“ Die 282 Paragraphen ordnen die altbabylonische Gesellschaft jedoch nicht nur nach dem Prinzip „Auge um Auge“, sondern folgen in vielen Punkten einem bis heute modernen Gedanken: Wer anderen einen Schaden zufügt, muss für diesen aufkommen – der Grundsatz jeder Haftpflichtversicherung.

Bauern, die angrenzende Felder beim Wässern beschädigten, mussten fortan ihren Nachbarn den Ernteausschlag ersetzen, Werftbetreiber Lecks

reparieren, die an einem von ihnen gebauten Schiff auftraten, und Hirten für Weideschäden ihrer Schafe aufkommen.

Allerdings sollte es noch etwa 3600 Jahre dauern, bis ein Schwabe namens Carl Gottlob Molt die erste richtige Haftpflichtversicherung aufsetzte. 1874 hatte der gelernte Konditor den Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart gegründet. Neben Unfall-, Kranken- und Sterbekassenversicherungen entwickelte er bald die Privathaftpflicht. Das Ziel: Unternehmer vor existenzbedrohenden Ersatzzahlungen zu schützen. Gegen Beiträge übernahm der Verein Regressforderungen gegen Mitglieder – bei einem Selbstbehalt von 25 Prozent der Schadenssumme.

Nach anfänglichen Zweifeln erkannten immer mehr Industrielle den Nutzen und traten der Versicherung bei, sodass der Eigenanteil im Schadensfall bald wegfiel. Molt dehnte die Haftpflichtversicherung immer weiter aus: Bis Ende des 19. Jahrhunderts waren Kleingewerbetreibende, Haus- und Grundbesitzer, Mieter, Ärzte, Hotelbesitzer und Notare zu eigenen Tarifen versichert. Selbst der preußische Kronprinz Wilhelm und spätere Reichspräsident Hindenburg traten Molts Verein bei. Familienpolicen folgten 1950. Von da an waren Ehepartner und minderjährige Kinder in Haftungsfällen mitversichert.

# WETTERSCHÄDEN

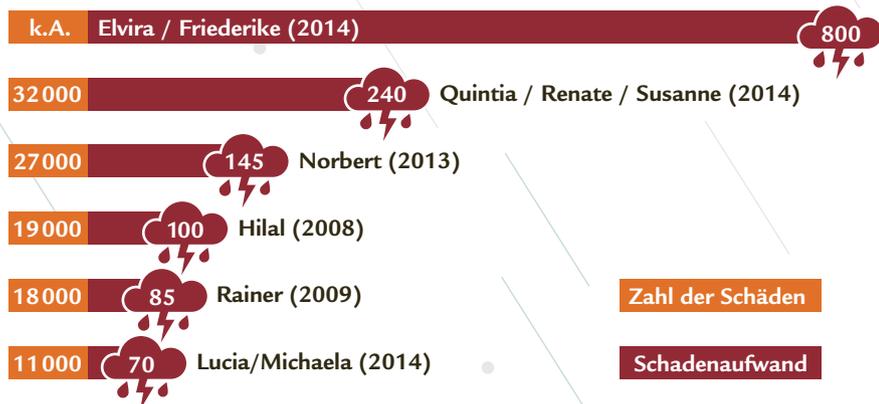
## Blitz und Donner

Extremwetter-Ereignisse wie Stürme, Starkregen oder Blitzeinschläge richten immer wieder Milliarden Schäden an. Hausrat- und Wohngebäudepolicen helfen, die finanziellen Folgen zu lindern – wenn sie einen **ELEMENTARSCHUTZ** umfassen. Ein Blick auf Zahlen und Fakten

### STARKREGEN

Auf beinahe 1,5 Milliarden Euro summieren sich die Sachschäden an Gebäuden, die Sturmtiefs in den vergangenen zehn Jahren angerichtet haben. Zerstörte oder beschädigte Autos sind in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

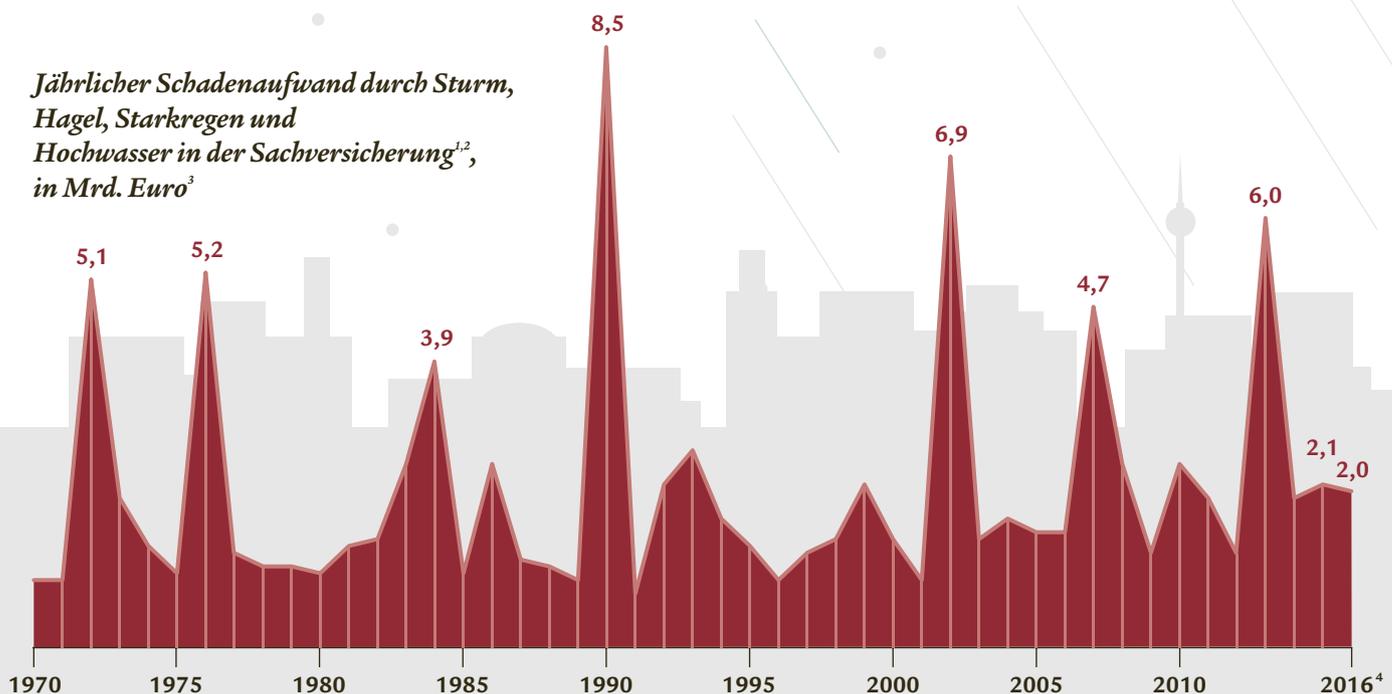
Sturmtiefs mit Zahl der Schäden und in der Sach-Elementar-Versicherung, in Mio. Euro



### KOSTEN DES KLIMAWANDELS

Seit der Jahrtausendwende haben Extremwetter-Ereignisse vergleichsweise häufig hohe Sachschäden angerichtet, in kaum einem Jahr lagen die Schäden unter einer Milliarde Euro. Experten führen diese Häufung auf den Klimawandel zurück und warnen, dass Frequenz und Intensität künftig sogar noch zunehmen könnten.

Jährlicher Schadenaufwand durch Sturm, Hagel, Starkregen und Hochwasser in der Sachversicherung<sup>1,2</sup>, in Mrd. Euro<sup>3</sup>



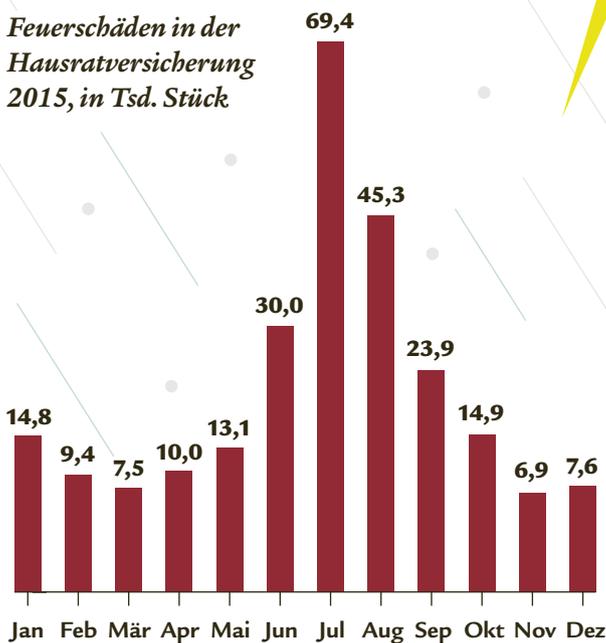
<sup>1</sup>Wohngebäude, Hausrat, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft / <sup>2</sup>Sturm/Hagel, ab 1999 auch Elementar, hochgerechnet auf Bestand und Niveau 2016 / <sup>3</sup>2014 und 2015: vorläufiges Ergebnis / <sup>4</sup>2016: Schätzung



## BLITZSCHLAG

„Haus fängt nach Blitzschlag Feuer“ – diese Schlagzeilen lesen wir vor allem im Sommer. Weniger spektakulär, doch um so häufiger, sind Überspannungsschäden an Computern oder Fernsehern, die von guten Hausratarifen abgedeckt werden.

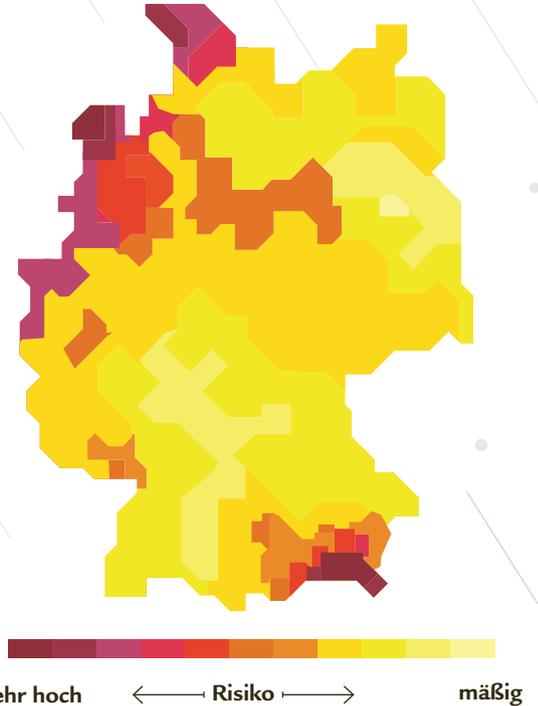
Feuerschäden in der Hausratversicherung 2015, in Tsd. Stück



## STURM UND HAGEL

Dass Küstenregionen besonders oft von Stürmen getroffen werden, ist klar. Doch auch im Gebirge richten starke Winde überdurchschnittlich viele Schäden an. Im Westen Deutschlands schlagen vor allem Hagelstürme häufig zu.

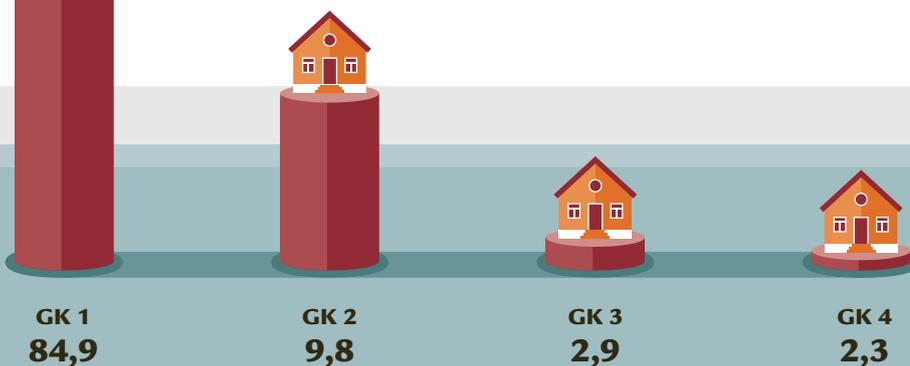
Risiko von Gebäudeschäden durch Sturm und Hagel



## ÜBERSCHWEMMUNG

Um das Risiko von Überschwemmungen einschätzen zu können, haben die deutschen Versicherer das „Zonierungssystem für Überschwemmung, Rückstau und Starkregen“ (ZÜRS Geo) entwickelt. Jede Adresse in Deutschland ist einer von vier Gefährdungsklassen (GK) zugeordnet. Je häufiger eine Adresse statistisch gesehen von Hochwasser betroffen ist, desto höher die Gefährdungsklasse. Die meisten Elementarschäden werden in der kostengünstigen Klasse eins reguliert.

Verteilung von regulierten Schäden auf die Gefährdungsklassen in ZÜRS Geo 2002–2013, in Prozent



# 63 %

aller Gebäude in Deutschland sind nicht gegen Hochwasser versichert.



# Die gesetzliche **PFLEGEVERSICHERUNG** wurde verbessert. Brauche ich trotzdem noch privaten Zusatzschutz?



**SUSAN BEERMANN** ist seit 14 Jahren als selbstständige Finanzberaterin für Swiss Life Select tätig und Expertin für Gesundheitsversorgung. Sie kennt in ihrem privaten sowie beruflichen Umfeld einige Pflegefälle, darunter auch jüngere Menschen. Deshalb empfiehlt sie ihren Mandanten, rechtzeitig vorzusorgen

**Z**um Jahreswechsel ist das Zweite Pflegestärkungsgesetz, auch PSG II genannt, in Kraft getreten. Fraglos bringt es eine ganze Reihe von Verbesserungen mit sich. So werden geistige und psychische Einschränkungen neuerdings genauso bewertet wie physische Gebrechen. Es kommt nicht mehr darauf an, wie hoch der körperliche Pflegeaufwand in Stunden ist, sondern inwieweit der Pflegebedürftige Hilfe bei der Bewältigung seines Alltags benötigt. Um Antragsteller besser einstufen zu können, wurde das Raster zudem verfeinert. Statt drei Pflegestufen gibt es jetzt fünf Pflegegrade.

Aber: Wesentlich mehr Geld bekommen Betroffene nicht. Der Beitragssatz für die Pflegepflichtversicherung wurde nur geringfügig um 0,2 Prozentpunkte angehoben. Die zusätzlichen Einnahmen werden voraussichtlich überwiegend den Pflegebedürftigen zugute kommen, die bisher durchs Raster gefallen sind. Alle, die heute bereits Leistungen erhalten, werden zwar in einen höheren Pflegegrad eingestuft, allerdings bedeutet das nicht automatisch mehr Geld.

Bei der Reform ging es nicht um eine Leistungserweiterung, sondern lediglich um eine gerechtere Verteilung der eigentlich viel zu knappen Mittel. So darf zum Beispiel der Eigenanteil von

Heimbewohnern künftig nicht mehr steigen, wenn ihr Pflegegrad hochgestuft wird. Das ist fair, hat aber zur Folge, dass Senioreneinrichtungen bereits bei niedrigen Pflegegraden einen höheren Selbstbehalt erheben müssen. Denn zu verschenken haben die Betreiber auch nichts.

Also wird es auch künftig eine Lücke zwischen gezahlten Leistungen aus der gesetzlichen Pflegeversicherung und tatsächlichen Pflegekosten geben. Ein Bedürftiger mit Pflegegrad 2 etwa erhält monatlich 689 Euro bei ambulanter oder 770 Euro bei vollstationärer Pflege. Ein mobiler Pflegedienst kostet jedoch bei mehreren Besuchen pro Tag mehr als das Doppelte und ein Heimplatz, zum Beispiel in München, mehr als das Vierfache. Etwa die Hälfte aller Pflegeheimbewohner ist auf Sozialhilfe angewiesen.

Bereits heute wird jeder zweite Mensch im Laufe seines Lebens zum Pflegefall. Daher gilt mehr denn je: Wer nicht seinen Kindern zur Last fallen oder zum Sozialfall werden will, sollte rechtzeitig eine private Zusatzversicherung abschließen. Eine Pflegezusatzversicherung, die mögliche Lücken schließt, ist für 40-Jährige ab etwa 50 Euro pro Monat zu haben. 50-Jährige sollten mit einem Betrag ab 70 Euro und 60-Jährige mit mindestens 100 Euro rechnen. Nicht viel, wenn man dafür in Würde seinen Lebensabend verbringen kann.



Unser Kunden-Service-Center steht Ihnen für weitere Informationen und Fragen zur Verfügung.  
Rufen Sie uns an: **0511/1 23 24 25 26**



## Swiss Life Select **IN ZAHLEN**



### 4 *Finanzierungsvorschläge in wenigen Sekunden*

Kann ich mir eine Immobilie leisten? Wie hoch ist die Belastung? Und wann ist das Eigenheim schuldenfrei? Eine Antwort auf diese Fragen erhalten Kauf- und Bauwillige in Sekunden – mithilfe der Online-Rechner auf [www.swisslife-select.de/baufinanzierung](http://www.swisslife-select.de/baufinanzierung) (siehe QR-Code). In den Eingabemasken werden Daten wie Immobilienpreis, Art des Eigenheims und Lage des Objekts abgefragt. Das Baufinanzierungstool rechnet vier Kreditvarianten aus. In einer Tabelle sieht der Nutzer, wie sich seine monatliche Rate bei einer fünf-, zehn-, 15- oder 20-jährigen Zinsbindung ändert. Der Rechner ersetzt nicht die Beratung, Interessenten können aber über die Internetseite Kontakt zu einem Berater aufnehmen. Swiss Life Select sucht passend aus mehr als 220 Darlehensgebern das Angebot mit den attraktivsten Konditionen aus.

# 7500

### *Rückmeldungen von Mandanten*

Seit drei Jahren fragt Swiss Life Select seine Mandanten, wie zufrieden sie mit der Beratung sind. Ob Versicherung, Altersvorsorge oder Immobilienkredit – nach Abschluss eines Vertrags erhalten sie einen Link zu einem Online-Fragebogen. 7500 Rückmeldungen sind bislang eingegangen. Die Mandanten können auf einer Skala von eins für sehr unzufrieden bis zehn für sehr zufrieden unter anderem bewerten, wie kompetent der Berater war und ob die Produkte verständlich erklärt wurden. Die meisten zeigen sich sehr zufrieden, der Durchschnitt liegt bei 9,2. Die Auswertung der Feedbacks übernimmt das Marktforschungsinstitut Ipsos. Mit den Ergebnissen will Swiss Life Select die Beratungs- und Servicequalität messen und stetig verbessern. Zum Beispiel wurde der Prozess im Kunden-Service-Center so optimiert, dass den Mandanten nun schon in wenigen Tagen ein persönlicher Berater vermittelt wird.

### Jedes 5. Kind ...

... in Deutschland ist von Armut bedroht. Swiss Life Select will benachteiligten Minderjährigen – und Erwachsenen – mit der im Dezember 2016 gegründeten „Stiftung für Chancenreichtum und Zukunft“ helfen. Dahinter steht die Überzeugung, dass ein längeres, selbstbestimmtes Leben für alle Menschen in Deutschland möglich ist. Förderfähig sind Projekte, die diese Vision teilen und zum Beispiel die Situation von Straßenkindern verbessern oder älteren Menschen bei der Existenzgründung helfen. Spender sind vor allem Finanzberater, die im Schnitt ein Prozent ihrer Einnahmen geben. Mehr Infos unter [www.stiftung-chancenreichtum.de](http://www.stiftung-chancenreichtum.de).



### 1 *Jahr Verlängerung*

Swiss Life Select darf ein weiteres Jahr das Gütesiegel „Hervorragende Finanzanalyse“ nutzen. Das Unternehmen wurde für sein „Persönliches Finanzgutachten“ vom Institut für Vermögensaufbau (IVA) aus München mit der Bestnote fünf von fünf Sternen ausgezeichnet. Die Auszeichnung wird vom Finanzmagazin „Focus Money“ verliehen, das mit dem IVA zusammenarbeitet. Mit dem „Persönlichen Finanzgutachten“ helfen die Swiss Life Select-Berater ihren Mandanten, individuelle Ziele festzulegen und die richtigen Entscheidungen in Finanz- und Vorsorgefragen zu treffen.

# Mein Weg



**JÖRG PÖPPELBAUM, 36,** hatte sich seinen Job als Industriekaufmann spannender vorgestellt. Als er sich mit seinem Swiss Life Select-Berater traf, um über Finanzen zu reden, wurde daraus plötzlich ein Bewerbungsgespräch. Heute leitet Jörg Pöppelbaum in Münster ein Team mit 15 Kollegen

**D**amit sich im Leben etwas grundlegend zum Besseren ändert, müssen meist mehrere Umstände zur richtigen Zeit zusammenkommen. So war es bei mir 2007. Ich arbeitete seit einem Jahr in dem Unternehmen, in dem ich nach dem Abi meine Ausbildung zum Industriekaufmann gemacht hatte – und war nicht zufrieden: Der Job war ohne Perspektive, zudem hatte ich gerade erfahren, dass die versprochene Gehaltserhöhung gering ausfiel. Eines Tages saß mir mein Swiss Life Select-Berater gegenüber, aber es ging dieses Mal um etwas anderes als Versicherung und Geldanlage: Mein Berater suchte Verstärkung für sein Team und fragte, ob ich jemanden empfehlen könnte. Nach kurzem Nachdenken lachten wir beide: mich natürlich!



**SPORTLICH** Über das Sponsoring seines früheren Fußballvereins hat Jörg Pöppelbaum alte Freunde als neue Mandanten gewonnen

*„Die Arbeit ist für mich ein Ort geworden, an dem ich mich entfalten kann.“*

Das war vor zehn Jahren. Heute bin ich sehr zufrieden mit der Entscheidung, den Beruf gewechselt zu haben. Die Arbeit ist für mich ein Ort geworden, an dem ich mich entfalten kann. Ich kümmere mich um meine Mandanten und mein Team. Außerdem werde ich jeden Tag reicher – an Erfahrungen, Bekanntschaften und Erkenntnissen.

Kürzlich traf ich die Leute wieder, mit denen ich früher in einer Mannschaft Fußball gespielt habe. Nun sponsern wir ein paar der Vereine, in denen die alten Sportkollegen noch spielen – dafür organisiere ich dort Infoveranstaltungen und versuche, für meine Freunde von damals die idealen Finanzprodukte zu finden. Es gibt immer wieder Gelegenheiten, bei denen sich der Kreis auf wundersame Weise schließt. Das alles fühlt sich richtig an.

# *Das bringt Sie im JOB voran*

## *Zeitfresser im Büro*

Langsame Rechner, Papierstau im Drucker, ein unübersichtliches Netzwerk – wenn die Technik nicht richtig funktioniert, kostet das Büromitarbeiter viel Zeit. Nach einer Umfrage des Marktforschungsinstituts Censurwide im Auftrag der Firma Sharp von 2016 verlieren sie in Deutschland durchschnittlich rund 20 Tage pro Jahr. Zeitfresser Nummer eins ist mit 22 Minuten täglich die Dateisuche im Netzwerk. An zweiter Stelle steht mit neun Minuten das Warten auf Ausdrücke. Der Zeitverlust hat verschiedene Gründe: Für 31 Prozent der Befragten ist eine chaotische Ablage das größte Problem. 25 Prozent klagen über veraltete Technik. 21 Prozent geben aber auch zu, die Geräte nicht richtig zu beherrschen.

**66 %**  
*der Studenten  
wünschen sich  
eher eine gute  
WORK-LIFE-BALANCE  
als einen sicheren Job  
und ein hohes Gehalt.*

Quelle: Continental Karriere-Umfrage 2016

## *Hauptsache, man kann was*

Einser-Abitur, Gesellenbrief mit Auszeichnung oder Prädikatsexamen – die formale Qualifikation hat bei Personalverantwortlichen einen niedrigeren Stellenwert als die Berufserfahrungen. Nach einer Studie der Bertelsmann-Stiftung von 2016 schauen 78 Prozent der Vorgesetzten auf das, was Menschen täglich im Job gelernt haben. Ein Uniabschluss dagegen ist nur für 57 Prozent wichtig. Informell Erlerntes lässt sich allerdings schwer nachweisen. Für 94 Prozent der Arbeitgeber ist deshalb die Probezeit bei der Personalauswahl entscheidend. Bevor es dazu kommt, können Bewerber am besten mit einem guten Anschreiben und ausführlichen Arbeitszeugnissen belegen, was sie können.

# Trinken mit Sinn

*Pappbecher ade –  
diese FLASCHEN FÜR  
UNTERWEGS sehen schick  
aus und lassen sich jahre-  
lang wiederverwenden.  
Die Umwelt dankt es*



**V**ivienne Westwood, Punk-Pionierin und Grande Dame der britischen Mode, begann 2011 damit, Verschwendung zu bekämpfen. Bei ihren Modenschauen in Mailand legte sie jedem Gast eine wiederverwendbare Trinkflasche auf den Sitz: ein Appell ans Umweltbewusstsein, den sie mit dem Schweizer Flaschenhersteller Sigg (Foto Mitte) umsetzte. „Warum sollten wir das Geschenk des Lebens nicht schützen, solange wir es noch haben?“, sagte die Designerin.

Beim Trinken produzieren wir immer mehr Abfall: Laut Deutscher Umwelthilfe werden hierzulande pro Stunde rund 320 000 Kaffeebecher weggeworfen. Um die Müllmenge zu reduzieren, haben in Freiburg mehrere Cafés und Backshops jüngst ein System mit Pfandbechern eingeführt. Auch der Einsatz von Trinkflaschen für Heiß- und Kaltgetränke hilft. Manche Hersteller glänzen mit cleveren Innovationen: Die US-Firma Bobble etwa bietet Behälter mit austauschbarem Aktivkohlefilter an, der Wasser von Chlor und organischem Schmutz reinigt, sodass man bedenkenlos an jedem Ort Leitungswasser trinken kann (Foto rechts). Dank des Filters können auch Früchte oder Kräuter für den Geschmack hinzugefügt werden. Der deutsche Anbieter Vitajuwel setzt auf Edelsteine und deren regenerierende Wirkung durch elektromagnetische Schwingungen (Foto links). Ob's wirkt? Egal! Schön sieht es in jedem Fall aus – und die Verbindung mit der Natur ist auch gegeben.

# LEICHTER LEBEN – *in diesem Frühling* *Gewicht ablegen, ganz ohne Diät*



## **BUNTER ALS SONST**

Freddi Michael Soethout verwandelt in seiner Ausstellung „Luftstücke“ Wände und Räume des Landesmuseums Bonn in ein Farbenmeer. Vom 11. Mai bis zum 16. Juli 2017, [www.landesmuseum-bonn.lvr.de](http://www.landesmuseum-bonn.lvr.de)

**MÖBEL ALS BLOCK** „Papertool“ ist ein Notizbuch auf Rädern. Bei einem Verbrauch von einem Blatt pro Tag reicht der Vorrat fünfeinhalb Jahre. 289 Euro, [www.idstudio-shop.com](http://www.idstudio-shop.com)



## **BESSER ALS SCHLEPPEN**

Rollkoffer V3 aus der „Ultraleicht“-Kollektion von Tumi, ab 2,9 Kilogramm, 345 Euro, [www.tumi.com](http://www.tumi.com)

*„Wir haben zu viel Luxusprobleme.  
Was glücklich macht, weiß jedes Kind.  
Wertvollster Schatz ist uns're Seele.  
Sie war der Grund, weshalb wir aufgebrochen sind.  
Überzeugt davon, dass das Gute stets gewinnt.“*

Aus **GREGOR MEYLES** Song „**DIE LEICHTIGKEIT DES SEINS**“.  
Tourdaten 2017: 1. Juli, Hamburg; 8. Juli, Braunschweig;  
11. August, Magdeburg; 12. August, Zwickau; weitere Termine  
unter [www.gregor-meyle.de](http://www.gregor-meyle.de)



Glücklich wird sie in diesem Leben nicht mehr, davon ist die 35-jährige Luce aus Neapel überzeugt. Die Anwältin bekommt von ihrem Chef nur die öden Aufgaben zugeschoben, ihr Freund hat sie verlassen, und mit ihrer Mutter gerät sie ständig aneinander. Allein ihr greiser Nachbar scheint

sie zu verstehen. Er spornt sie schließlich an, mutig zu sein und selbst etwas für ihr Glück zu tun. Ein humorvoller und lebenskluger Roman des italienischen Bestsellerautors Lorenzo Marone, der selbst einmal als Anwalt gearbeitet hat. **LORENZO MARONE:** „Glück ist, was wir daraus machen“, Pendo, 18 Euro



**SCHÖNER ALS ZERKNITTERT** Dieser Regenmantel von Boss wiegt 250 Gramm und bleibt auch als Kissen verpackt faltenfrei, 699 Euro, [www.hugoboss.com](http://www.hugoboss.com)

## **HÄRTER ALS STAHL**

Uhr „True Thinline Lightness“ von Rado – 4,9 Millimeter hohes Gehäuse, 35 Gramm, aus schwarzer oder weißer Hightech-Keramik, 2020 Euro, [www.rado.com](http://www.rado.com)



# *It's Tea Time*

**PLANTAGENROMANTIJK**  
Teeanbau im ostafrika-  
nischen Ruanda

**SCHAUMJOB** Martin  
Sasse in seiner Hamburger  
t.boutique & t.bar



*Gesünder als Kaffee, edel wie  
Wein, vielfältig wie nie: Tee ist das  
**TRENDGETRÄNK** der Stunde – und  
schmeckt besser als je zuvor*



**LIEBER LOSE** Echte  
Genießer ziehen das  
Sieb herkömmlichen  
Teebeuteln vor

Von **KATHINKA BURKHARDT**

**D**ie Zeremonie beginnt mit viel Dampf: Martin Sasse gießt brühendheißes Wasser in eine Tonschale. „Wenn die Tasse nicht vorgewärmt wird, verliert der Tee beim Aufgießen sofort zehn Grad, dann hat er nicht mehr die Temperatur für den richtigen Geschmack“, sagt er. Der 47-Jährige steht hinterm Tresen seines Hamburger Salons t.boutique & t.bar, vor ihm in der Auslage feines Gebäck und bunte Makronen aus Frankreich, hinter ihm im Regal selbst designte Teeboxen mit Aufschriften wie „John Lemon“, „Spice Girls“ oder „Honey Bunny“. Mehr als 80 Teesorten haben er und sein Team zusammengestellt, verkaufen sie hier und im Internet oder bereiten sie direkt und perfekt zu:

Sasse leert die vorgewärmte Schale, kippt mit einem zierlichen Löffel zwei Spitzen giftgrünes Teepulver hinein, gießt 100 Milliliter heißes Wasser darauf und schlägt mit einem rasierspindelähnlichen Bambusbesen das Gemisch auf. „Es dürfen keine Körnchen zurückbleiben“, erklärt er. Das Ergebnis: eine leuchtend grüne Tee-Crema, die nach Meeralgen und Blattgrün riecht. „Matcha-Tee ist ein Aha-Erlebnis“, schwärmt Sasse. Richtig zubereitet, versteht sich.

#### **EINE PFLANZE, HUNDERTE SORTEN**

Hängte man früher einen Beutel lieblos in heißes Wasser, wird Tee heute vielerorts mit Hingabe aufgegossen. Ob heiß oder kalt, mit Milchschaum oder Sirup, in Tausenden Variationen avanciert er zum Trendgetränk. „2015 lag der



**ERNTZEIT** Charitea-Geschäftsführer Paul Bethke (l.) aus Hamburg auf einer Teeplantage in Ruanda



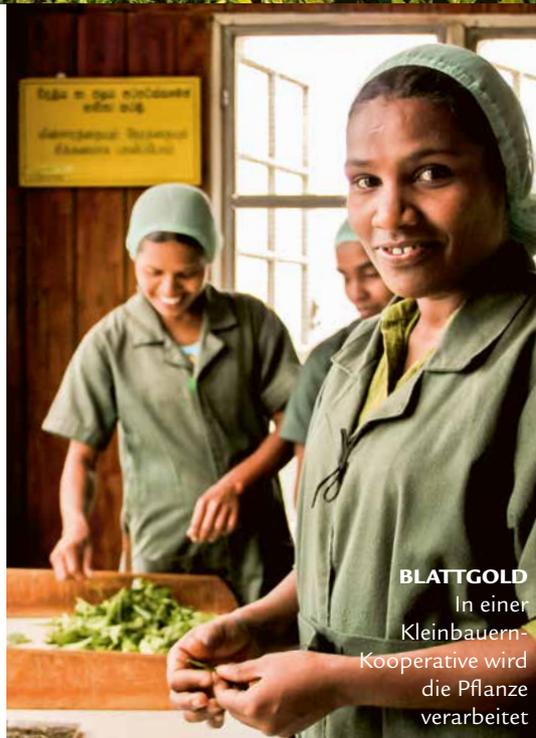
**VEREDELT** Durch Fermentierung wird aus den Blättern der Strauchpflanze *Camellia sinensis* Schwarztee

Konsum bei Schwarz- und Grüntees in Deutschland bei 28 Litern pro Kopf, das sind verglichen mit 2005 durchschnittlich drei Liter mehr“, sagt Maximilian Wittig vom Deutschen Teeverband. Nicht nur bekannte Sorten wie Earl Grey oder Darjeeling haben eine wachsende Fangemeinde. Mit extravaganten Mixturen, wiederentdeckten Traditionssorten, geheimnisvollen Zeremonien und neuen Gesundheitskonzepten weiten Teeunternehmen den Markt aus. Es gibt mittlerweile Kochbücher, die Rezepte mit Tee enthalten.

Auch die modernen Varianten des jahrtausendealten Heißgetränks entstammen einer einzigen Strauchpflanze: *Camellia sinensis*. Ihre Knospen, Blüten und Blätter sind Grundlage für alle Tees. Individuelle Geschmacksnoten hängen von äußeren Faktoren wie Boden, Klima oder Verarbeitung ab. Je nachdem, wie die Blätter gewelkt, gerollt, fermentiert, getrocknet und dann gesiebt werden, entsteht grüner, schwarzer, gelber oder weißer Tee, Oolong- oder Pu-Erh-Tee. Mischungen aus getrockneten Früchten, Gewürzen oder Kräutern gelten lediglich als teeähnliche Erzeugnisse, erhöhen aber, pur oder mit klassischem Tee gemischt, die Geschmacksvielfalt des Angebots.

#### **DIE EXPERIMENTIERFREUDE WÄCHST**

Jakob Berndt weiß um die unendlichen Möglichkeiten, die sich daraus ergeben. Der Mitgründer des Getränkeherstellers Lemonaid & Charitea hat mit seinem Team gerade auf einen Schlag 18 Sorten Aufguss Tee auf den Markt gebracht. „Das ist zwar viel, aber bei Tee gibt es ein viel größeres Angebot und Geschmacksspektrum als bei



**BLATTGOLD**  
In einer Kleinbauern-Kooperative wird die Pflanze verarbeitet

Kaffee“, sagt Berndt. Bisher hatte die Marke Charitea lediglich vier Sorten kalten Tee in Flaschen im Sortiment. Wegen der wachsenden Beliebtheit war der Schritt zum Heißgetränk nur eine Frage der Zeit. Nun gibt es feine Pyramidenbeutel mit Bio-Kamille aus Ägypten, Ingwer aus Sri Lanka und schwarzem Tee aus Ruanda – biologisch erzeugt und von Feldern, auf denen Teebauern zu fairen Bedingungen arbeiten. Auch das trifft den Zeitgeist.

Grüne Hügel, feuchte Luft, unbekannte Düfte: Tee spricht Sehnsüchte an wie die Neugier auf fremde Kulturen. „Das Interesse an Tee aus ungewöhnlichen Provenienzen wie Neuseeland, Thailand, Malaysia oder Korea ist ebenso gewachsen wie die Experimentierfreude, Tee neu und anders zu genießen“, sagt Maximilian Wittig vom Deutschen Teeverband.



Neben edlen Traditionshäusern wie Kusmi Tea oder Mariage Frères aus Paris beleben derzeit kleine Manufakturen das Aufgussgetränk neu, befreien es von seinem Image des Omagetränks. „Tee erlebt gerade einen Aufstieg wie Wein. Der wurde noch in den 80er-Jahren oft massenproduziert, mit Zucker und anderen Zusatzstoffen versetzt“, sagt Jens de Gruyter.

2011 gründete der frühere Kreativdirektor in Berlin Paper & Tea. Die Firma bringt nicht nur eigene Teemischungen in runden, bunten Papierdosen heraus, sondern bedient mit detailverliebten Beschreibungen über Herkunft, Namen

## Tee erlebt gerade einen **AUFSTIEG** wie Wein vor 30 Jahren

und Geschmack sowie Tipps zur Zubereitung und Seminaren das wachsende Interesse an dem Getränk. „Nur wer Tee probiert, weiß, was er bisher verpasst hat“, sagt de Gruyter.

Connaissure finden immer exquisitere Angebote vor – etwa beim Stuttgarter Label Von Rippel. Über ausgewählte Feinkostläden und einen eigenen Onlineshop werden drei Editionen halb fermentierter Oolong-Tees angeboten, in Gefäßen aus lichtundurchlässigem Violettglas mit puristischem Design. 125 Gramm kosten 92 Euro. Dafür wird dem Käufer ein besonderes Geschmackserlebnis geboten: Die Oolong-Blätter sind so hochwertig hergestellt, dass sie bis zu neunmal aufgegossen werden können. „Die langsame Entfaltung immer neuer Aromen aus dem reinen Teeblatt ist das Spannende an unseren Editionen“, sagt Gründerin Doris Rippel.

### 100 GRAMM TEE FÜR 200 EURO

Eine Sorte, die bereits seit einiger Zeit dazu beiträgt, Tee aus dem Billigregal zu holen, ist Matcha – der Espresso unter den Teesorten. Während eine Packung Pfefferminztee in schnöden Doppelkammerbeuteln im Supermarkt ab 49 Cent zu haben ist, zahlen Liebhaber für 100 Gramm Matcha bis zu 200 Euro. Die Herstellung macht den Preis: Grüne Teeblätter werden vor ihrer Ernte vier Wochen lang beschattet und



**WOHLTAT** Kräutertee „Mate Boost“, Schwarztee „Good Morning“ und Rooibos-Mix „African Summer“ von ChariTea, je Packung mit zehn Pyramidenbeuteln 3,49 Euro. Ein Teil der Erlöse fließt in Sozialprojekte



**FITNESSHELFER** „Blue Detox“ auf Basis von Grüntee, Mate und Rooibos mit Ananas-Aromen, 125 Gramm loser Tee in der Dose von Kusmi Tea, 16,10 Euro



**GENUSSMITTEL** Fein verarbeiteter Oolong-Tee „Edition #2“ des Spezialisten Von Rippel mit dezenter Süße, 125 Gramm, 92 Euro



**MEISTERWERKE** Die neuen Bio-Master-Blends des Berliner Teeproduzenten P&T, Packung mit 100 Gramm, ab 14 Euro

danach in Mühlen Gramm für Gramm hauchfein gemahlen. Im Gegensatz zu losem Tee oder Beutelprodukten löst sich Matcha im Wasser auf, sodass der Konsument Wirkstoffe wie Koffein, Karotin und viele Vitamine aufnimmt.

Die Infusion wurde in Japan schon im sechsten Jahrhundert genossen und verzückt heute selbst Kaffeeliebhaber: Coffeeshops bieten Matcha in Reinform oder als sanfte Version mit Milchschaum und Sirup an – große Konkurrenz für den Verkaufsschlager Caffè Latte. Große Ketten wie Starbucks haben das Wort „Coffee“ bereits aus ihrem Logo gestrichen: Weil Tee im Vergleich zu Kaffee gemeinhin als gesund gilt, bestellen immer mehr Menschen Tea to go.

#### GETRÄNK DER GENERATION DETOX

Das wachsende Gesundheitsbewusstsein macht vor allem junge Leute und sogenannte Selbstoptimierer zu Teetrinkern. Geht es um die angeblichen Heilkräfte des Getränks, kommen Studien zwar zu unterschiedlichen Ergebnissen. Als Gesundheitselixier der chinesischen Medizin und anderer Kulturen genießt Tee jedoch den Ruf eines wohltuenden Lebensmittels. Zahlrei-

che Firmen nutzen das Bedürfnis nach Detox- und Wellnessprodukten: Wer Falten lindern will, die Haut verjüngen möchte oder einen Energieschub benötigt, findet passende Produkte bei Marken wie Slimtea, Fittea oder Big T NYC – dem Liebling vieler Supermodels. Das Berliner Start-up Teatox liefert gleich ein komplettes Ernährungs- und Fitnessprogramm zu seiner Teelinie. „Bei uns stehen der gesunde Alltag und die Ernährung im Mittelpunkt, Morgen- und Abendtee runden das Programm ab“, sagt Mitgründer Michael Decker. Das zieht: Immer mehr junge Menschen greifen zu den Teemischungen mit Namen wie „Skinny Detox“ oder „Matcha Energy“, und teilen Rezepte und Fotos auf Instagram und Facebook.

Wer lieber in eine alte Teekultur eintauchen möchte, der muss nicht besonders weit reisen: Die Ostfriesen pflegen seit Jahrhunderten mehrmals täglich den Genuss von kräftigem schwarzem Tee mit Kluntjes und Sahneklecks. Mit 300 Litern pro Kopf und Jahr sind sie die Weltmeister im Teetrinken. Der Hype um ihr Lieblingsgetränk dürfte sie entsprechend wenig aus der Ruhe bringen.



### *Von Schwarztee bis Pu-Erh: Die wichtigsten Sorten*

Ein Blatt, viele Aromen: Ob schwarzer, grüner, weißer oder gelber Tee – der Strauch *Camellia sinensis* ist Ursprung fast aller Sorten. Boden, Klima, Anbau und Verarbeitung sorgen für die großen Unterschiede im Geschmack.

**SCHWARZTEE** Der beliebteste Tee des Westens reicht im Aroma von kräftig bis blumig. Für ihn wird die Teepflanze komplett fermentiert, also oxidiert, wodurch er seine schwarze Farbe erhält. Bekannte Sorten sind Darjeeling und Assam, beide kommen aus Nordindien. Letzterer findet sich im Ostfriesentee.

**GRÜNER TEE** Vor allem in Asien gilt diese Sorte als heilendes Lebenselixier. Die Blätter der Teepflanze werden nicht fermentiert, sondern gedämpft oder geröstet. Dadurch behält der Tee neben der Farbe viele Vitamine und Nährstoffe. In Deutschland trinken 30 Prozent der Teegenießer grüne Mischungen.

**PU-ERH-TEE** Dunkel und kräftig bis erdig im Geschmack ist diese spezielle Sorte. Sie wird aus einer wild gewachsenen Unterart des traditionellen Teestrauchs gewonnen. Namensgeber ist die Stadt Pu'er in der chinesischen Provinz Yunnan, wo der Tee seit mehr als 1000 Jahren hergestellt wird.





**BILDUNGSSTÄTTE**  
 Der Concept-Store von P&T an der Berliner Bleibtreustraße bietet neben Tees auch Seminare (unten) an



**SCHALENGLÜCK** Der weiße Astknospen-tee Pu Er Bai Ya wird von sehr alten, wild wachsenden Teebäumen gepflückt

**OOLONG-TEE** Dieser Tee kommt aus Taiwan und China, wo seine Sorten mystisch „dunkle Drachen“ genannt werden. Oolongs enthalten zehn bis 70 Prozent oxidierte Blätter. Die Vielfalt ist groß. Die Farbe des Aufgusses reicht von Bernstein gelb bis Tieforange, der Geschmack von süß bis malzig.

**ROOIBOS-TEE** Die rötliche Sorte wird den Kräutertees zugeordnet, da sie nicht aus der Camellia sinensis, sondern aus dem Rooibos-Strauch gewonnen wird. Dieser wächst in den Zederbergen nördlich von Kapstadt. Der Tee gilt in Südafrika als Nationalgetränk. Sein Vorteil: Er enthält kein Koffein.





# Urlaub unter

*Camping? Gern, aber bitte mit ein wenig Glamour. GLAMPING hat sich zu einem riesigen Reisetrend entwickelt. Noch nie ließ es sich im Zelt so komfortabel übernachten*

Von VANESSA OELKER

**D**utzende Kerzen werfen Schatten an die Zeltwand, ein kuscheliges Holzbett ist mit dunkelroten Ethno-Decken hergerichtet, ein Blumenstrauß liebevoll arrangiert, auf dem Boden liegen dicke Teppiche. Nur der gut gebaute Mann, den Renée Zellweger als Bridget Jones im jüngsten Teil der gleichnamigen Filmkomödie hier nachts erwartet, gehört nicht zum Inventar.

Glamping, das Zelten mit Komfort, ist nun auch auf der Kinoleinwand angekommen. Reisende haben es längst entdeckt, selbst jene, die Campen bislang für die unbequemste aller Urlaubsformen hielten. Durchs Zelt Dach tröpfelt es nun nicht mehr, und Schlangestehen vor den Waschräumen ist ebenfalls von gestern. Glampen macht selbst zartbesaitete Touristen zu echten Naturburschen.

Richard Branson, britischer Unternehmer (Virgin), Abenteurer und Milliardär trat den Trend los, als er 2007 in Kenia das Safaricamp Mahali Mzuri eröffnete, ein spektakuläres Zeltlager mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten und eine

# Planen

## HEIA SAFARI

Vier idyllisch gelegene Luxuszelte bietet Glamping Canonici di San Marco nahe Venedig mit komfortabler Ausstattung, großen Terrassen und antiken Möbeln (Info und Preise auf Seite 45)

Reminiszenz an die Ursprünge des Glampings in Ostafrika: Großwildjäger aus Bransons Heimatland waren im 19. Jahrhundert in ihren afrikanischen Kolonien erstmals als Zelttouristen auf Safari gegangen. Nicht nur Gewehre hatten sie im Gepäck, sondern auch Betten, Küchen, Tischdecken, Holzfußböden und Badewannen, um sich den Staub der Savanne stilvoll abseifen zu können.

Auch in Bransons Zelten stehen heute Badewannen vor Panoramafenstern, durch die der Gast entspannt Wildtiere beobachten kann. Dazu gibt es eine kostenlose Minibar, moskitofreie Stunden am Pool dank Insektenspraysatz,





### RASTEN WIE RITTER

Knight's Glamping empfängt seine Gäste in Ritterpavillons mit Himmelbett auf einem Schloßanwesen im nordenglischen Leeds



Massage im Spa-Zelt, Butlerservice und Champagner zum Empfang. 800 Euro berechnet Branson pro Nacht in einem seiner Zelte – dem Jetset ist es das Erlebnis wert.

Mittlerweile kommen nicht mehr nur Luxusreisende in den Genuss des Zeltens ganz ohne Isomatten und Gemeinschaftsklo. Glamping ist kein fest definierter Begriff, es hat sehr viele Facetten: „Manchen Gästen reichen schon WLAN oder ein eigenes Bad, für andere ist ausreichend Platz zum Nachbarn der ultimative Luxus“, sagt Viktoria Groß vom Deutschen Camping Club, der 110 000 Mitglieder führt. Alle eint der Wunsch nach Komfort, wie ihn Hotels anbieten. Immer mehr Campingplatzbetreiber investieren daher neuerdings in Poollandschaften, Saunen oder Restaurants, beobachtet Groß.

Schon 2012 verbuchte der Reiseveranstalter Vacanceselect 40 Prozent der Übernachtungen im Glamping-Segment. Bis 2018 werden es wohl 70 Prozent sein, sagt Firmensprecher Thomas Reimann voraus. 1100 Glamping-Unterkünfte

vermittelt die Gruppe europaweit. Darunter finden sich auch erstaunlich günstige Angebote: So ist der Aufenthalt in einer Öko-Lodge mit eigenem Bad bei Camping Domaine le Midi auf der französischen Atlantikinsel Île de Noirmoutier schon ab 360 Euro zu haben – pro Woche ([www.domaine-le-midi.com](http://www.domaine-le-midi.com)). Vor allem die Premiumlage am schönsten Strand der Insel mitten in den Dünen und der überdachte Pool für Regentage begeistern die Gäste. „Ein Blick wie im Fünfsternehotel“, schwärmen einige und bekennen, bereits zum dritten oder vierten Mal hier ihre Ferien verbracht zu haben.

In den Nationalparks der USA oder bei Open-Air-Festivals ist diese Form des Reisens seit den 90er-Jahren bekannt. Besucher tragen gern Gummistiefel, wissen aber auch einen Whirlpool oder ein Kingsize-Bett zur Erholung zu schätzen. Die Briten fügten dem schicken Campen eine neue Facette hinzu: Schlossbesitzer stellten Ritterzelte, Jurten oder Zirkuswagen in ihre Parks. Eines der schönsten Schlösser, das



**WIPFELSTURM** Im slowenischen Garden Village Bled schläft man in Zelten oder Baumhäusern (Info und Preise rechts)

1119 erbaute Leeds Castle in Kent, hat etwa das „Knight’s Glamping“ im Angebot: In bunt gestreiften Ritterpavillons locken Himmelbetten und Polsterstühle, Holz knistert in den Öfen, und an der offenen Feuerstelle brutzelt das Fleisch für ein zünftiges Barbecue. Eine Nacht kostet hier ab 180 Euro pro Pavillon für zwei Personen ([www.leeds-castle.com](http://www.leeds-castle.com)).

Egal ob im Ritter- oder Safarizelt, ob an einsamen Orten oder in großen Ferienanlagen – alle Camper suchen den unmittelbaren Kontakt zur Umgebung: das Flattern der Zeltwand im Wind, den Sonnenaufgang am Morgen, das Wellen- oder Blätterrauschen in der Nacht. „Wichtiger als die Einrichtung ist für die Reisenden das Naturerlebnis“, sagt Thomas Reimann, der die Website [www.glamping-inspektor.de](http://www.glamping-inspektor.de) betreibt. Seine Tester schwärmen vom Rauschen der Bäume, dem freien Blick aufs Meer und der Begegnung mit Fischottern, die durchs Unterholz schleichen. Diese Momente bleiben unbezahlbar – vor allem, wenn es noch nicht mal durch das Dach regnet.

## Dreimal Camping mit Komfort



**ITALIEN** Glamping Canonici di San Marco: In früheren Jahrhunderten verbrachten venezianische Dogen ihre Sommer in der Gegend zwischen dem Fluss Brenta und der Lagune von Venedig. Die vier Luxuszelte der Anlage verfügen über Terrassen und Bäder. Sie sind dekoriert mit orientalischen Stoffen und Antiquitäten. Das Frühstück wird im Gästehaus aus dem 17. Jahrhundert serviert. Ab 160 Euro pro Zelt; [www.glampingcanonici.com](http://www.glampingcanonici.com)



**SPANIEN** Die vier Zelte von Forest Days sind voll ausgestattet, unter anderem mit Öko-Toiletten. Das fünf Hektar große Grundstück schmiegt sich an die katalanischen Pyrenäen. Die Unterkünfte sind weit entfernt voneinander platziert und bieten viel Privatsphäre, das Frühstück wird geliefert. Ein Fluss mit natürlichen Pools kühlt im Sommer, Öfen heizen die Quartiere im Winter. Ab 110 Euro pro Zelt; [www.forestdaysglamping.com](http://www.forestdaysglamping.com)

**SLOWENIEN** Das Garden Village Bled ist ökologisch gestaltet mit eigener Wasserversorgung und hat 23 Unterkünfte. Die Anlage liegt 300 Meter entfernt vom Bleder See. Die Pier-Zelte stehen auf Holzplattformen am Wasserlauf eines Flüsschens, das Glampingzelt (Foto) bietet Klimaanlage und Whirlpool. Die sechs Baumhäuser verfügen über Bad und Küchenette. Pier-Zelte ab 90 Euro; [www.gardenvillagebled.com](http://www.gardenvillagebled.com)



# Musik ist mobil

*Bislang mochten Hi-Fi-Freunde aufs Kabel nicht verzichten, wenn sie **MUSIK AUF IHREM HANDY** in Topqualität hören wollten. Das ändert sich. Neue Funktechnik befriedigt auch die Ansprüche höchst sensibler Ohren*



**HÖRT, HÖRT** Kabelloser Musikgenuss muss nicht mit Qualitätseinbußen einhergehen

Von **GEORG DAHM**

**E**s war die radikalste Entscheidung, die Apple seit Langem getroffen hat: iPhones der jüngsten Generation 7 besitzen keine Kopfhörerbuchsen mehr. Wer sich nicht mit einem Kabeladapter herumschlagen will, muss umsteigen auf Funkkopfhörer. Und mit den AirPods hat der Konzern gleich das passende Angebot: 179 Euro kosten die kabellosen Ohrhörer mit Freisprechfunktion – ein Preis, der suggerieren soll: Hier kaufst du echten Premiumklang. Doch ist der überhaupt möglich ohne Kupferdraht?

Bislang genießt die Funktechnik Bluetooth unter Hi-Fi-Fans nicht den allerbesten Ruf: Der Klang leidet darunter, dass die Daten zusammengestaucht werden müssen, damit die Musik ruckelfrei zu hören ist. Trotzdem kann es zu Aussetzern kommen, die Funkverbindung ist nun mal anfällig für Störeinflüsse.

Dennoch verkaufen immer mehr Anbieter von High-End-Anlagen Bluetooth-taugliche Komponenten – getrieben von der Erkenntnis, dass Smartphone-Besitzer auch daheim ihre Musik aus den großen Boxen hören wollen, ohne ihr Gerät erst mühsam an den Verstärker anstöpseln zu müssen. Mittlerweile bieten selbst High-End-Hersteller wie NAD, Rotel, Cambridge oder Naim Bluetooth-fähige Anlagen (oder Nachrüstsätze) an. Sie alle setzen auf eine Weiterentwicklung des Funkübertragungsstandards namens aptX. Das Kürzel steht für eine bessere Aufbereitung der Klangdaten, bei der die Musik angeblich in CD-Qualität ankommen soll. Viele hochwertige Kopfhörer kommen bereits mit der neuen Technik klar. Die aktuellste Variante namens aptX HD soll sogar noch feinere Musikdaten bewältigen können.

**Klingt das Ergebnis hörbar besser?** Wie so oft, wenn es um Sinneswahrnehmung geht, lautet die Antwort: Kommt drauf an. Prinzipiell bietet die Technik besseren Hörgenuss. Ist der Kopfhörer auf den Ohren jedoch mittelmäßig, das Gehör anspruchslos oder die Musik ledig-

lich als MP3-Datei minderer Güte verfügbar, reißt es auch die beste Datenverbindung nicht heraus. Hinzu kommt: Längst nicht alle Smartphones unterstützen aptX. Gerätehersteller, die das Verfahren einsetzen wollen, müssen Lizenzgebühren an den Chip-Produzenten Qualcomm zahlen, der die Patente für die Technik hält. Wer sich nicht sicher ist, ob sein Telefon mit dem Standard zurechtkommt, kann auf der Website [www.aptx.com](http://www.aptx.com) nachschauen.

Apple vertraut wie so oft auf eine eigene Technik. Dass die neuen AirPods erst mit mehreren Monaten Verspätung auf den Markt gekommen sind, liegt wohl auch an dem hohen Aufwand, den die Ingenieure in die Weiterentwicklung der Funktechnik gesteckt haben – vor allem in einen eigenen Chip, der auch in den neuen Funkkopfhörern von Apples Modemarke Beats zum Einsatz kommt.

An den AirPods lässt sich ein weiterer wichtiger Techniktrend beobachten, der unseren Alltag in den kommenden Jahren prägen wird: Kopfhörer werden uns nicht mehr nur beschallen, sondern eine Verbindung zur digitalen Welt schaffen, die uns umgibt: Kopfbewegungen und gesprochene Anweisungen lösen den Befehl des Fingers auf dem Display oder einer Taste ab. Künstliche Intelligenz wie Apples Siri oder Amazons Alexa wandelt die Befehle in digitale Anweisungen um. An solchen klugen Ohrstöpseln, sogenannten Hearables, versuchen sich auch Hersteller wie Sony und Samsung. Zu den Pionieren in dieser Produktgattung gehört unter anderem ein deutsches Start-up: Die kabellosen Ohrstöpsel Dash des Münchner Herstellers Bragi lassen sich mit Wischgesten und Kopfbewegungen steuern. Zu-

dem messen sie im Ohr den Puls des Trägers und zeichnen sportliche Aktivitäten auf – sogar beim Schwimmen. Gerade ist Bragi eine Allianz mit dem Elektronikkonzern IBM eingegangen, dessen intelligenter Supercomputer Watson die Hearables um weitere Funktionen bereichern könnte, etwa die eines Simultandolmetschers. Die US-Firma Doppler Labs bietet Kunden zusätzliche Varianten: Mit ihren Stöpseln lassen sich ganz nach persönlichem Geschmack bestimmte Klangarten ausblenden oder verstärken.

Wem das zu viel Zukunftsmusik ist: Auch die guten alten Kopfhörer lassen sich an jedes neue iPhone anschließen. Der Klangexperte Astell&Kern bietet für 189 Euro einen Bluetooth-Empfänger mit Kopfhörerbuchse an – und verlängert so das Leben der bewährten Hi-Fi-Technik.

**BEIFAHREER** Hat das Autoradio kein Bluetooth, aber eine Line-in-Buchse, hilft der Empfänger Anker SoundSync Drive. 16 Euro, z. B. bei [amazon.de](http://amazon.de)



**HERZSTÜCK** Der Verstärker Cambridge CXA 60 hat auch einen USB-Eingang für Laptops und kann mit dem Bluetooth-Empfänger BT100 (99 Euro) funktfähig gemacht werden. 799 Euro, z. B. bei [hifi-regler.de](http://hifi-regler.de)

**KLANGVEREDLER** Der DA-Wandler Arcam irDAC-II bereitet gefunkte Digitalmusik für die Hi-Fi-Anlage auf. 599 Euro, [schlauershoppen.de](http://schlauershoppen.de)



**DAUERGAST** Die Bluetooth-Ohrstöpsel Bragi Dash sind gleichzeitig Pulsmesser, Sporttracker und schwimmtauglicher MP3-Player. 299 Euro, [bragi.com](http://bragi.com)



**SOLITÄR** 1690 Euro für ein paar Lautsprecher? Ja, aber die beeindruckend guten High-End-Boxen Dynaudio Xeo 4 haben nicht nur Bluetooth, sondern auch den Verstärker schon an Bord und ersetzen so eine ganze Anlage. Unter anderem bei [rakuten.de](http://rakuten.de)



**OHRENSCHMEICHLER** Den Funk-Bügelkopfhörer AKG Y50BT können auch Erwachsene mit Würde tragen. 135 Euro, z. B. bei [thomann.de](http://thomann.de)

# Heimvorteil

## STUTTGART

*Swiss Life Select-Berater **FRANCESCO SCAVUZZO** (31, r.) und sein Teamleiter **KEVIN VOITL** (24) entdecken als Zugereiste immer wieder neue Facetten der Schwabenmetropole. Hier sind sechs Orte, die sie Besuchern am liebsten zeigen*



### 1 *Wilhelma*

Die Wilhelma ist eine einmalige Kombination aus Zoo, botanischem Garten und historischem Park, vor allem mit Kindern macht der Besuch Spaß. 8000 Tiere leben hier inmitten eines ehemaligen Königsgartens. Allein beim Gorillakindergarten kann man Stunden verbringen. [www.wilhelma.de](http://www.wilhelma.de)

### 2 *Stäffelestouren*

In Stuttgart gibt es mehr als 400 Treppen („Stäffele“). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren sie notwendig, um die Weingärten zu kultivieren. Heute kann man sogenannte Stäffelestouren buchen. Oben angekommen hat man einen imposanten Ausblick auf den Stuttgarter Talkessel. Eine Tour dauert etwa zwei-einhalb Stunden und kostet 19 Euro pro Person. [www.stuttgarter-staefelestour.de](http://www.stuttgarter-staefelestour.de)

### 3 *Hans-im-Glück-Brunnen*

Wenn wir am Wochenende ausgehen wollen, zieht es uns zum Hans-im-Glück-Brunnen in der Geißstraße. Dort geht es eher gemütlich statt laut zu. Dieses Viertel in der Altstadt ist der Ausgetipp schlechthin: Man findet Bars, Restaurants und Studentenkneipen Haus an Haus, im Sommer sind die Gassen voller Leben und guter Stimmung.



#### 4 Milaneo Shoppingcenter

Zugegeben, viele Städte haben ein Shoppingcenter. Doch für uns Stuttgarter ist das Milaneo mehr als eine überdachte Einkaufsmeile. Hier findet man neben originellen Läden nette Cafés und gute Restaurants. Vom Hauptbahnhof sind es nur wenige Minuten zu Fuß. Hier treffen wir uns gerne nach Feierabend auf ein Bier. [www.milaneo.com](http://www.milaneo.com)

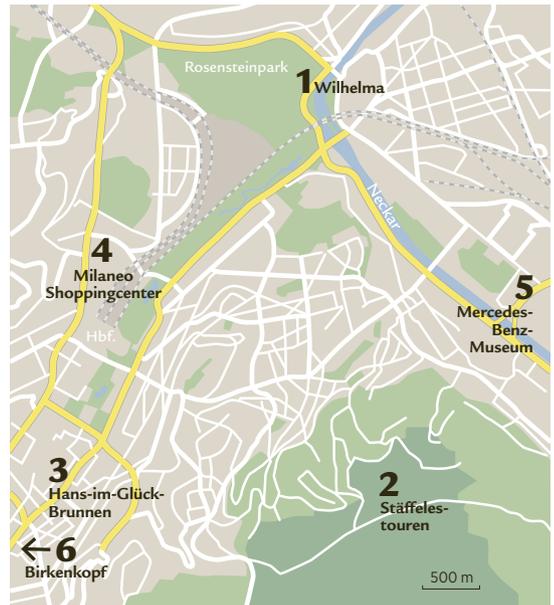
#### 5 Mercedes-Benz-Museum

Das zu Recht meistbesuchte Museum Stuttgarts ist das Mercedes-Benz-Museum. In diesem spektakulären Gebäude werden Besucher durch 130 Jahre Automobilgeschichte geführt: vom ersten Auto der Welt bis zu futuristischen Modellen. Das Museum empfehlen wir auch Leuten, denen Autos sonst eher egal sind. [www.mercedes-benz-classic.com/museum](http://www.mercedes-benz-classic.com/museum)

#### 6 Birkenkopf

Wer Stuttgart von oben sehen möchte, fährt meistens auf den Fernsehturm. Es gibt aber auch eine kostenlose Alternative: den 511 Meter hohen Birkenkopf. Der Berg wurde um 1955 mit Trümmerschutt aus dem Zweiten Weltkrieg um 40 Meter erhöht. Deshalb wird er von den Stuttgartern auch „Monte Scherbelino“ genannt. Heute ist der Berg Aussichtspunkt und Mahnmahl zugleich.

#### HIER FINDEN SIE DIE TIPPS



4



5



6

### Gewinnspiel

Wir verlosen **EINE REISE NACH STUTTGART IM WERT VON 600 EURO FÜR ZWEI PERSONEN**. Im Preis enthalten sind die Anreise mit der Bahn (2. Klasse), zwei Übernachtungen im City Hotel und zwei Karten für ein Musical von Stage.

**ZWEITER PREIS:** eine Designerlampe von Tecnolumen – Wagenfeld im Wert von 489 Euro.

**DRITTER PREIS:** ein Rucksack von Bree, Modell Limoges 4 Cloud Signature. Der Originalpreis beträgt 399 Euro.

So können Sie teilnehmen: Schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Betreff „**GEWINNSPIEL**“ an [kundenmagazin@swisslife-select.de](mailto:kundenmagazin@swisslife-select.de). Einsendeschluss ist der 30. Juni 2017.



1. PREIS



2. PREIS



3. PREIS

Teilnehmer am Gewinnspiel müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Mitarbeiter und Handelsvertreter von Swiss Life Select und deren Familienmitglieder sind nicht teilnahmeberechtigt. Die Daten werden ausschließlich zur Abwicklung des Gewinnspiels genutzt und nicht an Dritte weitergegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich oder telefonisch benachrichtigt.

# Wer auswärts isst, schont DIE NATUR

*Effizient gesundes Essen zubereiten – das ist in Großküchen leichter als am Herd daheim. Serviert werden im Jahr 2050 Innovationen wie Burger aus Mehlwürmern, prophezeit Nachhaltigkeitsforscherin **CHRISTA LIEDTKE***



**CHRISTA LIEDTKE** ist am Wuppertal Institut Forschungsgruppenleiterin für nachhaltiges Produzieren und Konsumieren und seit einem Dreivierteljahr Professorin an der Folkwang Universität der Künste in Essen

## **Was werden wir 2050 essen?**

Es wird eine riesige Vielfalt auf den Tellern geben: künstliches Fleisch, Algen, Insekten, aber auch alte Obst- und Gemüsesorten aus organisch-biologischem Anbau. Zudem werden wir Produkte mit unterschiedlichstem Geschmack essen, die künstlich erzeugt sind. Zum Beispiel Schokolade, in der keine einzige Kakaobohne mehr enthalten ist, die aber trotzdem nach Schokolade schmeckt.

## **Klingt nicht sehr appetitlich. Warum sollen wir künstliche Lebensmittel essen?**

Vielen wird es künftig nicht nur wichtig sein, was sie essen, sondern auch, dass die Herstellung mit ihren Werten vereinbar ist. Der Futtermittelanbau etwa belegt zu viel Fläche und mindert die genetische Vielfalt. Wir werden nicht umhin kommen, Äcker und Felder weniger intensiv zu nutzen. Insekten und Algen könnten als Fleischersatz dienen. Sie sind hervorragende Eiweißlieferanten. Wir werden Burger essen, ohne zu erkennen, dass dafür Mehlwürmer verwendet wurden. Ressourcenschonend produzierte Nahrung, die zudem gesund und köstlich ist – das lässt sich gut miteinander verbinden. Es muss aber transparent sein, was wir da genau essen.

## **Welche Auswirkung hat das auf unseren Lebensstil?**

Viele Menschen werden sich so gut wie gar nicht mehr zu Hause ernähren, trotzdem aber auf eine hochwertige Ernährung achten, etwa optimierte

Nahrung mit teurem, nachhaltig produziertem Fleisch kombinieren. Andere wiederum werden sich fast nur aus ihrem Garten ernähren und sich an der urbanen Landwirtschaft beteiligen. Unsere Lebensstile werden sich weiter ausdifferenzieren und damit auch das, was wir zu uns nehmen.

## **Wie verändert das unser Zusammenleben?**

Im Allgemeinen werden wir sicher weniger kochen und mehr außer Haus essen als heute. Das Selbstkochen wird sich noch stärker aufs Wochenende verlagern. Die gute Nachricht ist: Die Leute genießen auch künftig das gemeinsame Essen. Die Gemeinschaft um die „Feuerstelle“ herum und die damit verbundenen Rituale bleiben wichtig.

## **Kann Essen außer Haus überhaupt gesund und nachhaltig sein?**

Ja, man kann durchaus gesunde, leckere Kost in Kantinen anbieten. Vieles im privaten Haushalt – vom Einkauf, über Lagerung bis zum Kochen – ist überdies ineffizient. Enorm viele Lebensmittel werden weggeworfen, Wasser und Energie verschwendet. Das können auf Effizienz, Qualität und Nachhaltigkeit ausgerichtete Großküchen besser. Selbst wenn Preise für Lebensmittel bis 2050 drastisch steigen, wäre es somit möglich, sich gut und bezahlbar zu ernähren. Und das schlechte Gewissen vieler Eltern, nicht alles selbst zu kochen, wird dann hoffentlich der Vergangenheit angehören.

Interview: **EVA TENZER**



Ein Film über die Zukunft des Essens finden Sie unter **magazin.swisslife-select.de** oder in unserer Swiss Life Select LEBEN App über den QR-Code



## **Impressum**

**HERAUSGEBER** Swiss Life Deutschland Holding GmbH, Postfach 51 01 40, 30631 Hannover **TELEFON** +49/511/9020-0 **TELEFAX** +49/511/9020-5115 **E-MAIL** kundenmagazin@swisslife-select.de **VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS** Andreas Fischer, Thorsten Wittmeier **PROJEKTLEITUNG** Bettina Yavuz, Beate Berez (stellv.) **OBJEKTLEITUNG** Konstantin Erb, Annika Kamišek (stellv.) **CHEFREDAKTEUR** Christian Baulig **CHEF VOM DIENST** Jelena Altmann **ART DIRECTOR** Nadine Jäpel **PRODUKTIONSLEITUNG** Florian Knabe **REDAKTION** Jelena Altmann, Bianca Lang **LAYOUT** Nadine Jäpel, Ina Funk, Claudia Fricke, Stefan Rauschel **BILDREDAKTION** Annemarie Bartoli **LITHO** Siegfried Borgaes, Otterbach Medien **AUTOREN** Kathinka Burkhardt, Georg Dahm, Christian Heinrich, Annika, Janssen, Melanie Kegel, Vanessa Oelckers, Rudi Stallein, Eva Tenzer **INFOGRAFIK** David Karpik **LEKTORAT** Clemens Bernhard **ANZEIGENKOORDINATION** Oliver Rupert. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 01.04.2015 **VERLAG** Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG, August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover, www.madsack-agentur.de

Die Hyundai SUV-Modelle  
Tucson und Santa Fe

# Change is good.



ab  
**€ 22.740<sup>1</sup>**  
abzüglich Wechselprämie

Wechselprämie bis zu  
**€ 4.000<sup>2</sup>**

Selten zuvor hat Veränderung so viel Kraft entfaltet: Die SUVs Hyundai Tucson und Santa Fe definieren die Spielregeln in ihrer Klasse neu. Mit einem selbstbewussten Design, durchzugsstarken Motoren und einer Vielzahl innovativer Technologien. Vom Autonomen Notbremsassistenten bis zum Spurhalteassistenten zeigen vorausschauende Systeme, dass bei diesen SUVs Fahrspaß und Sicherheit eine untrennbare Einheit sind. Treiben Sie den Wandel auf der Straße voran.

Mehr erleben unter [hyundai.de](http://hyundai.de)

 **HYUNDAI**



Kraftstoffverbrauch innerorts: 7,9 l/100 km; außerorts: 5,4 l/100 km; kombiniert: 6,3 l/100 km. CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert: 147 g/km; Effizienzklasse: C.

<sup>1</sup>Unverbindliche Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH, Kaiserleipromenade 5, 63067 Offenbach, für den Tucson blue 1.6 GDi Classic, zzgl. Überführungskosten, abzüglich Wechselprämie in Höhe von 3.000 Euro. Erhältlich nur bei teilnehmenden Händlern. Händlerpreis auf Anfrage. <sup>2</sup>Maximale Wechselprämie gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH, Kaiserleipromenade 5, 63067 Offenbach, zzgl. Überführungskosten. Nur bei teilnehmenden Händlern bis zum 30.04.2017. Gilt nicht für Hyundai Santa Fe Modelle. <sup>3</sup>Ohne Aufpreis und ohne Kilometerbegrenzung: die Hyundai Herstellergarantie mit 5 Jahren Fahrzeuggarantie (3 Jahre für Car Audio inkl. Navigation bzw. Multimedia) sowie 5 Jahren Mobilitätsgarantie mit kostenlosem Pannen- und Abschleppdienst (gemäß den jeweiligen Bedingungen im Garantie- und Serviceheft). Fünf kostenlose Sicherheits-Checks in den ersten 5 Jahren gemäß Hyundai Sicherheits-Check-Heft. Für Taxis und Mietwagen gelten generell abweichende Regelungen. Das Garantie- und Serviceheft kann vorsehen, dass die Hyundai 5 Jahres-Garantie für das Fahrzeug nur gilt, wenn dieses ursprünglich von einem autorisierten Hyundai Vertragshändler an einen Endkunden verkauft wurde.

GOP!



variete.de

# WIR SIND DIE SHOW.

*Jeden zweiten Monat ein neues atemberaubendes Programm!*

**GOP.**  
varieté-theater

Hannover · Essen · Bad Oeynhausen · Münster · München · Bremen · Bonn